

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Robert Albert, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: W. u. S. G. A. B. L. A. N., Magdeburg. Verlags- und Druckerei: Carl Schumann, Magdeburg. Druck von Franz Heßler, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jantzenstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Dr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 861. Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringertohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Annoncendruck in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 zgl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inferationsgebühr für sechsgehaltene Beilagen 15 Pf. Post-Bestellungsliste Nr. 6103

Nr. 13.

Magdeburg, Freitag den 16. Januar 1903.

14. Jahrgang.

Die politische Polizei am Schandpfahl.

Im „Vorwärts“ finden wir heute im redaktionellen Teil folgende Annonce:

Aufforderung.

Bei unsrer Geschäftsstelle liegen zur Abholung **sechzig Mark** welche am 13. Januar 1903 im Café Schiller an unsren Redaktionsboten für Verteilung zum Trennbruch und für Verrat von Geschäftsgeheimnissen an die politische Polizei gezahlt wurden. Der Auszahler kann dieselben gegen Quittung nach Ausweis der Identität seiner Persönlichkeit bei unsrer Geschäftsstelle, Lindenstr. 69, 2. Hof II, abholen. Redaktion des „Vorwärts“.

Wer diese skandalöse Korruption, die völlige sittliche Verwahrlosung gewisser Kreise, welche diese „Aufforderung“ beweist, nicht versteht, der sei auf eine häßliche Pestbeule am Körper des deutschen Staats aufmerksam gemacht. Im preussischen Etat gab es nämlich schon seit Jahren einen Geheimfonds der politischen Polizei in Höhe von 100 000 Mark, der seit einiger Zeit mit Zustimmung aller Parteien des preussischen Abgeordnetenhauses (auch der freisinnigen!) in Höhe von 200 000 Mark bewilligt wird. Dieser unanständige Fonds ist lediglich dazu da, die Furcht der besitzenden Klassen vor der Sozialdemokratie auszunutzen und ehrlose Lumpen, die sogar Puttkamer als „Nichtgentlemen“ bezeichnet hat, zu ernähren.

Wie gemeingefährlich diese, unsittliche Ausgabe des preussischen Staats ist, beweisen die Vorgänge, welche zu der oben von uns abgedruckten Notiz des „Vorw.“ geführt haben und welche der „Vorw.“ heute der Öffentlichkeit schildert.

Vor einigen Wochen stellte sich nämlich einem Redaktionsboten des „Vorw.“ ein angeblich seit sechs Jahren bei der Schultzeiß-Brauerei beschäftigter Oberbrauer Deichmüller vor und erzählte, sein Bruder suche eine Stellung als Schriftfeger am „Vorw.“. Obwohl keine Stelle frei war, meldete sich der „Oberbrauer“ doch wieder und erzählte, sein Bruder habe eine Anstellung am „Weltower Kreisblatt“ gefunden. Nichtsdestoweniger schlug der Mann eine Art Vergnügungsreise in verschiedene bekannte Restaurants der Residenz vor. Diesem lebenswürdigen Gesellschafter interessierte am meisten der Fall Krupp und die Reise Gradnauers nach Capri, doch auch die „Sonnensriebe“ erregten des „Oberbrauers“ lebhaftes Interesse.

Natürlich sollte es nicht bei dem einmaligen Amüsament bleiben; der edle „Oberbrauer“ forderte unseren Genossen auf, noch einmal einen solchen lustigen Abend zu verbringen. Unser Genosse ging auf das Anerbieten ein, verschwieg dem „Wohltäter“ aber seine Wohnung. — Indes besuchte der Freundliche nichtsdestoweniger sowohl ihn wie einen Kollegen, obwohl dessen Adresse ihm sogar absichtlich falsch angegeben war. Aber der „Braucher“ wußte die Wohnungen eben sehr genau.

In der Wohnung des Redaktionsboten schilderte der „Braucher“ verlockend, daß es ein leichtes sei, sich im Jahre circa 1200 Mark nebenbei zu verdienen, insbesondere spekulierte der Mensch auf die Sehnsucht der Frau unsres Genossen nach Erhöhung ihrer bescheidenen Einnahmen.

Am Sonntagabend gingen dann die beiden Redaktionsboten wieder mit dem „Oberbrauer“ aus, bis er in der „Wohltäterei“ entlarvt wurde. Dort suchte er einigen Damen gegenüber den Kurmacher zu spielen, wobei ihm eine, die Frau eines Droguisten, entgegenrief: „Was wollen Sie denn hier, Sie sind doch Schumann!“

Bei einem erneuten Stellbuchein, welches dieser Beamte des Staats, dieser von den Steuerzahlern leider besoldete „Schumann“, am Dienstag abend sodann mit unserem Genossen hatte, fragte der Rede, „wer denn im „Vorw.“ die italienischen Sachen übersehe“. — In der Druckerei des „Vorw.“ wird nämlich seit dem 1. Januar das italienische Arbeiterblatt „Operaio Italiano“ hergestellt. Die Behörden möchten bekanntlich außer den verantwortlichen Redakteuren auch gerne die Verfasser der einzelnen Artikel kennen, um gegebenen Falls zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen zu können.

Nunmehr traf sich der Redaktionsbote eines Tags verabredetermaßen mit dem politischen Schumann am Wittenbergplatz; doch traf er mit diesem zusammen einen andern Achtgroßhungen, der gewöhnlich vor der Tür des Hauses beobachtend zu stehen pflegt, in welchem sich die Redaktion des „Vorw.“ befindet. Der Kerl war mitgekommen,

um zu sehen, ob nicht etwa noch ein anderer in der Nähe war und ob das Feld rein sei.

Nun ging's per Droschke nach dem „Café Schiller“ am Gendarmen-Markt. Dort kam nun bald der „Schumann“, mit dem der ehrenhafte Handel abgeschlossen werden sollte, nämlich Herr Kriminal-Wachtmeister Diener. Dieser Herr wollte nur „politische Nachrichten“ haben; er wollte Kenntnis erhalten von den „Vertrauensmänner-Sitzungen“, von deren „Tagesordnungen“, von „Versammlungen“; dann so ganz en passant erkundigte er sich nach einem Redakteur, dem „Diener“, der in Schöneberg wohne usw. Schließlich versprach er „alle 14 Tage 30 Mark“ Entschädigung und zahlte dann 60 Mark als Vorzahlung aus und ließ sich darüber folgende Quittung ausstellen:

60 Mark

sechzig Mark für Ueberbringung von Nachrichten erhalten.

Wilhelm Berger.

Dann verwies er ihn auf seinen Begleiter, hat ihn, alle künftigen Berichte unter

Reimann 1 postlagernd

Postamt 61 Berlin SW.

zu senden, und empfahl sich, um spornstracks — zu seinem Vorgesetzten zu eilen.

Die fraglichen 60 Mark sind eigentlich etwas wenig; es ist nicht klug, so niedrig zu sein, wenn man ehrliche Arbeiter zu einer ehrlosen Handlungsweise verleiten will. — Der „Vorw.“ wird falls das Geld nicht bei ihm abgeholt werden sollte, seine Aufforderung an der Spitze seines Blattes täglich wiederholen. —

Der einzige milderbende Umstand, den man für das schändliche Treiben geltend machen kann, ist die beispiellose Ungeheuerlichkeit und Dummheit, die wieder bewiesen wurde. — Dem Spitzel wurde eine Wohnungsadresse falsch angegeben und doch merkte der Narr noch nicht, daß man ihn nur zum besten hatte, um die erste Korruption aufzudecken, welche sich in Preußen verberbtlich breit macht.

Ein Pfui! den jammervollen Institutionen eines Staats, in dem der Steuerzahler mühsam aufgebrachtes Geld benutzt wird, um Ehrenmänner moralisch zu verderben! Wie sagte doch Wilhelm II.: „Eine Tat ist in deutschen Landen geschehen, so niederträchtig und gemein, daß sie aller Herzen erbeben gemacht und jedem deutschen Patrioten die Schamröte auf die Wangen treiben mußte über die unsern ganzen Volke angetane Schmach.“ —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 15. Januar 1903.

Nachklänge zum Zolltarif.

Bg. Berlin, den 14. Januar. Der Reichstag setzte seine Nachlesearbeiten am Mittwoch fort. Zum großen Erstaunen der Zuschauer und vieler Abgeordneter selbst war ein beschlußfähiges Haus vorhanden: bei der Abstimmung. Bei den Beratungen war allerdings von dieser Beschlußfähigkeit nichts zu spüren. — Die erste Resolution, die an diesem Tage zur Verhandlung gelangte, verfolgte den Zweck, unter dem Vorwand einer Bekämpfung des Rockefeller'schen Welt-Petroleum-Rings die Einkünfte der deutschen Spiritus-Agrarier zu steigern. Es war vergebens, daß die National-agrarier Seyl und Wassche durch schamlose Trommelschläge das Publikum über die wirkliche Beschaffenheit der ausgebotenen Ware zu täuschen suchten; Genosse Wurm und die freisinnigen Vereinigungsleute — bei der Volkspartei scheint Eugen Richter wieder die Schweigeparole ausgegeben zu haben — Gothein und Freie zerrissen unbarmherzig den patriotischen Schleier und enthüllten die agrarische Gewinnjucht in ihrer ganzen nackten Schönheit. Über die Mehrheit ist eben agrarisch: die Petroleum-Resolution wurde mit 152 gegen 70 Stimmen angenommen. Nun folgte die Beratung der beiden Meißbegünstigungs-Resolutionen. Die extremagrarische, die beziehungsweise den Namen des national-liberalen Großgrundbesizers Seyl zu Ehren trägt, verlangt kurzer Hand die Kündigung einer Reihe Meißbegünstigungsverhältnisse vor Erneuerung der Handelsverträge; die zahmere Resolution Speck will der Regierung ein kleines Sinterpförtchen offen halten. Lederfürst Seyl hielt eine lehrreiche Rede gegen das despotische Amerika, dessen Konkurrenz er im Interesse der deutschen Arbeiter — beileibe nicht in dem der deutschen Fabrikanten! — bekämpfte. Mit andern Worten sagte Herr Speck das selbe; nur, daß er mit verzweifeltem Waterstolz sein Geisteskind für schöner hält, als das etwas ruppigere Geißöpfel, welches Herr von Seyl mit der agrarischen Rechte gezeugt hat. Uebrigens ist auch Herr Speck ein gesunder agrarischer Junge; er meinte kurzer Hand, man müsse nötigenfalls den

Generaltarif gegenüber den Vereinigten Staaten in Kraft treten lassen.

Dem Grafen Posadowsky möchte der Centrumspeck kaum verdaulicher erscheinen, als das Wormser Lederzeug; aber schließlich nehmen die Agrarier auf das Verdauungsvermögen der Ministermagen herzlich wenig Rücksicht. Nach einigen „Wenn“ und „Aber“ versprach der langbärtige Reichsgraf des Innern unter dem Beifall der Sozialmehreheit, die Frage der Meißbegünstigung künftig „individuell“ — will heißen agrarischer — zu behandeln. Um 6 Uhr war das Haus ermüdet genug, um widerspruchlos eine Vertagung der Verhandlung auf Donnerstag 1 Uhr zu beschließen. —

Das Finanzexposé Rheinbavens.

Bg. Berlin, 14. Januar. Im Abgeordneten-hause hielt heute der Abg. v. Kröcher und zwar ehe das Haus sich von neuem konstituiert hatte, den seit dem Schluß der vorigen Session verstorbenen Mitgliedern einen Nachruf. Vom Abg. Richter wußte er nichts weiter zu sagen, als daß er mehr denn 30 Jahre dem Hause angehört hat, von Rudolf Virchow nichts andres, als daß er in der Rechnungs-Kommission länger als 25 Jahre unangefochten als Vorsitzender fungiert hat. Auch Rudolf v. Bennigsen erhielt ein paar Worte ins Grab, weil er zwei Legislaturperioden Präsident des Hauses gewesen ist. Das Präsidium der letzten Session wurde wiedergewählt. Herr v. Kröcher nahm die Wahl mit aufrichtigem, Frhr. v. Seereman mit freundlichem, Dr. Krause einfach mit Dank an.

Der Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben hielt alsdann eine etwa zweistündige Staatsrede. Gewandt, aber recht trocken, gruppierte er die Hauptziffern wie die Ziffern der Spezialtats mit großer Uebersichtlichkeit. Der Landwirtschaft wurde, wie es im preussischen Landtag natürlich ist und auch schon in der Thronrede geschehen ist, ihre fort-dauernde Not von neuem offiziell bescheinigt. Die Lage der Textilindustrie und des Kohlenmarktes stellte der Minister nicht ungünstig dar, während er von der Eisenindustrie sagte, daß sie eine schwere Krisis durchzumachen habe und, da der Inlandkonsum an Eisen ganz erheblich gesunken sei, die Industrie stark abhängig vom ausländischen Markt, besonders von Amerika, geworden sei.

Zur Balancierung des Etats ist eine Anleihe von 72 700 000 Mark notwendig gewesen, was aber keiner Anlaß zu starken Besürchtungen gibt, da in den guten Jahren von Herrn v. Miquel ungefähr der zehnfache Betrag an latenten Reserven aufgehäuft worden ist. Wie ebenfalls in der Thronrede bereits gesagt ist, hat man trotz des Rückgangs der wirtschaftlichen Verhältnisse, die namentlich in Mindererinnahmen aus der Eisenbahn zum Ausdruck kommen, die Ausgestaltung des Eisenbahnwesens nicht vermindert und Herr v. Rheinbaben scheint dem vom Abg. Frhr. v. Bethlig im vorigen Jahre angeregten Gedanken, einen besondern Ausgleichsfonds für die Eisenbahn zu schaffen, näher treten zu wollen. Zu diesem Ausgleichsfonds sollen in guten Verkehrsjahren Ueberschüsse gesammelt werden, um Mittel für schlechte Jahre bereit zu haben.

Das Haus war recht gut besetzt, aber die Mehrzahl der Abgeordneten hörte der Ziffernrede des Ministers nicht zu. Es herrschte allgemein große Unaufmerksamkeit, und erst als der Minister am Schluß ein paar pathetische Phrasen über die Polenpolitik vom Stapel ließ, wurde es ruhiger und die Zunker auf der Rechten verließen sich zu beifälligen Zwischenrufen. Für die schon lange bestehende Charge eines Schloßhauptmannes von Posen soll nun auch das dazu gehörige Schloß gebaut werden. Ob man mit der Schaffung einer neuen königlichen Residenz in Posen aber wirklich ein geeignetes Mittel zur Förderung des Deutschtums gefunden hat, erscheint uns mehr als zweifelhaft.

Zu dieser Woche finden keine Sitzungen mehr statt; Montag beginnt die Generaldebatte über den Etat. —

Aus dem Herrenhaus.

Bg. Berlin, 14. Januar. Das Herrenhaus hielt eine kurze Sitzung ab, in der nur bedeutungslos ge-schäftliche Mitteilungen entgegen genommen wurden. In der Preis der erblichen Gesehgeber Preußens sind ein Herzog, ein Prinz und ein polnischer Graf neu eingesetzt. Ihre Vereidigung wurde in den üblichen feierlichen Formen vorgenommen, an denen teilzunehmen auch die Journalisten-tribüne durch den Ruf: Aufstehen! erinnert wurde. Graf Hutten-Chapski in blauem Frack mit goldenen Knöpfen verlas die Vereidigungsformel und machte den zu Vereidigenden durch eine ausdrucksvolle Gebärde begreiflich, welche Hand und welche Finger sie zu erheben hätten. Dann wurde den Neulingen ein Blatt gereicht, auf denen verzeichnet stand,

was sie zu sagen hatten: Ich K. Schwere zc. So ging dank dieser großen Vorzüge alles glatt von statten. Damit waren die „Arbeiten“ des hohen Hauses erledigt. Wann die nächste Sitzung stattfinden wird, ist ungewiß; wahrscheinlich erst Ende März.

„Nicht so schlimm“ mit dem Mattischlehner Schulhaus.

Die angekündigte Revision der Schulzustände in Trafehnen und Vorwerken hat nach der „Königsb. Gart. Bzg.“ in voriger Woche stattgefunden. Das Blatt macht darüber Angaben, welche das Herz jedes Menschen, der noch eine Spur von Mitgefühl mit der Schuljugend hat, bis auf den Grund erbeben lassen. Es heißt dort:

Geheimrat Schilling aus dem Ministerium für Landwirtschaft besichtigte am Nachmittag des 8. Januar in Begleitung des Landratsmeisters v. Dettlingen, des Oberamtmanns Conradt und des Bauführers Kübart zunächst die Schule auf dem Vorwerk Mattischlehnen. Da der Nachmittag schulfrei ist, trafen die Herren das Schulzimmer leer. Lehrer Kreslatis konnte ihnen nur versichern, daß seine Klasse zur Zeit 78 Schüler zähle und eine ganze Anzahl von diesen dem Unterrichte fehlend beimohnen müsse, da es an Raum zum Sitzen fehle. Der Herr Geheimrat ließ sich nun die Stellen an den Wänden zeigen, an denen sich bei Frostwetter Schnee und Eis bildet, und überzeugte sich ferner durch die ihm gezeigten verrosteten Fenstergeländer von der Feinheit im Prozeß Nadel befeuchteter Feuchtigkeit.

Herr Kreslatis konnte dem Ministerialkommissar ferner mitteilen, daß in seiner Wohnung unter dem Sofa sich Spuren von Grasschnitten zeigten und ihm erzählten, daß seine Geige, die sonst an der Wand hänge, fast ununterbrochen sich in Reparatur befindet. Nachdem sie erst zu den Weihnachtstagen repariert worden, sei schon jetzt wieder infolge der Feuchtigkeit der Boden geplakt. Ebenso konnte dem Herrn Geheimrat eine nasse Stelle an der Decke gezeigt werden, durch die es nach Angabe des Lehrers wie ein Sieb durchregnet.

Trotz alledem meinte der Herr Geheimrat allerdings zum Schluß, es sei ja gar nicht so schlimm mit dem Mattischlehner Schulhaus. Herr Lehrer Kreslatis nahm weiter auch noch Veranlassung, bei dem Herrn Ministerialkommissar darüber Klage zu führen, daß man ihm einen Kellner angewiesen habe, der viel zu klein sei, um die Getränke seines Dienstlandes dort unterzubringen, so zwar, daß er seine Kartoffeln und Rüben in der Erde begraben müsse.

Von Mattischlehnen begaben sich die Herren nach Jonasthal, wo neuerdings das neue Schulhaus bezogen ist. Hier ließ man vom Lehrer die Schlüssel des alten Schulhauses holen, zog aber zur Besichtigung den Lehrer selbst nicht zu. Das gleiche unterließ man in Danzlehnen. Das dortige Schulhaus ist seit dem Prozeß, trotzdem es vom Lehrer nicht mehr bebaut wird, im Innern etwas renoviert, u. a. mit neuen Dielen versehen worden. Als Kuriosum sei erwähnt, daß während der Besichtigung des neuen Schulhauses in Jonasthal der Ofen eingestürzt sein soll.

Und solche furchtbaren unmenslichen Zustände nennt ein preussischer Geheimrat „nicht so schlimm“. Alle Lehrer und alle Eltern, die ihre Kinder lieb haben, sollten bedenken, welche traurigen Schulverhältnisse die preussische Regierung ihnen gönnt und mit welchen als „schlimm“ bezeichnet.

In feuchten Stuben, in denen an kalten Tagen Schnee und Eis sich bildet, müssen arme, unglückliche Kinder stehend einen Unterricht annehmen, bei dem sie infolge der furchtbaren Körperqual natürlich nichts lernen können. Und der Lehrer kam in seiner „Wohnung“ — richtiger Obdach, Hütte, Stall! — das Gras wachsen hören. Es wäre „nicht so schlimm“, wenn einmal preussische Geheimräte in solchen Hütten hausen müßten. Dann würden sie die Verhältnisse der Schulen nicht mehr nach den vorzüglichen Pferdehäuten beurteilen.

Deutschland.

Berlin, 15. Januar. Die Regierung hat nun in dem Entwurf des Reichshaushaltplans den Fonds zur Unterstützung deutscher Schulen im Auslande von 300 000 auf 400 000 Mark erhöht.

Kleines Feuilleton.

Die Dresden'sche Volks-Sing-Akademie, eine Gründung zur Förderung der Kunst und Musik in Arbeiterkreisen hat während ihres zehnjährigen Bestehens schon mancherlei Großes geleistet. Das Beste ist für das Volk gerade gut genug — das ist ihr Wahlspruch, und auch der am geistigen Mittwoch stattfindende Konzerte hat es wieder glänzend bewiesen. Im letzten Lesejahr an einem eintägigen Konzert zu bewiesen, wie schick es ist, von den Arbeitern zu behaupten, sie seien zur Aufnahme und zum Verständnis wahrer Kunst noch nicht reif, teilen wir hier das Programm des gestrigen Abends mit, bei welchem, wie uns aus Dresden geschrieben wird, folgende hervorragende Künstler mitwirkten:

Herr Igl. Konzertmeister Professor H. Petri (1. Violine), Herr Igl. Hofkapellmeister Paul Wiese (Regulation), Herr Th. Bauer, Mitglied der Igl. Kapelle (2. Violine); Herr Igl. Kammermusikant A. Spitzer (Viola), Herr Igl. Konzertmeister G. Wille (Violoncello).

Programm.

1. Streichquartett G-dur Nr. 1 — W. A. Mozart (1756—1791) — Allegro vivace assai — Menuetto, Allegretto — Andante cantabile — Allegro molto. (Herrn Petri, Bauer, Spitzer und Wille.)
2. Clemens Brunnens (1778—1842): Auf dem Rhein, O Lieb Näbel, du bist die Du. — Nikolaus Senau (1802—1850): Die drei Pigenen, Maria und Wilhelm, Der Fokillon. — Heinrich Heine (1797—1856): Wenn junge Herzen brechen, Ein Jüngling liebt ein Mädchen, Es ist ein Reiz in der Frühlingnacht, Sie haben und manchen am Teich, Die Wallfahrt nach Keelbar. (Herr Wille.)
3. Ernst Bach D-dur, op. 64, Nr. 1 — J. Haydn (1732 bis 1809) — Allegro moderato — Adagio cantabile — Menuetto, Allegretto — Finale, Presto. (Herrn Petri, Bauer, Spitzer und Wille.)
4. F. M. Schlegel (1749—1831): a) Balladenpoesie: Der Schöngäuber, Der Gott und die Bajadere, Das Götliche, b) Gesellige Lieder: Generalbidsche, Vanitas! Vanitatum vanitas! c) Symphonie: 1. Leitung, 2. Der Schiffer, 3. Gefunden, 4. Der Schind, 5. Lied des Pastoraliers, 6. Wanderers Nachtlied, 7. An den Rhein. (Herr Wille.)

Auf die Aufführungen selbst werden wir noch näher eingehen. Bemerkenswert ist noch, daß zu denselben nur Angehörige der arbeitenden Klasse Zutritt haben und daß der Eintrittspreis trotz der enormen Unkosten nur 5 Pfennig pro Wille beträgt. Allerdings wird dafür auch jede Aufführung von 3—10 000 Personen besucht.

„O, Sie Hindvieh“. Unter dieser Überschrift erzählt Herr im „Tag“ folgendes Gespräch:

— Für das Staatsjahr 1903 werden 1 1/2 Millionen Mark zur Beteiligung des Deutschen Reiches an der Weltausstellung in St. Louis im Jahre 1904 gefordert.

— Für das Jahr 1903 sind im Etat des Reichsamtes des Innern bei den einmaligen Ausgaben 150 000 Mark zur Förderung der Bekämpfung des Darmtyphus eingestellt.

— Willow in der Klemme. Der Abg. Köstler-Dessau hat mit Unterstützung der beiden freisinnigen Fraktionen sowie der süddeutschen Volkspartei folgende Interpellation im Reichstage eingebracht: „Welche Maßnahmen gedenkt der Herr Reichsminister zu treffen, um festzustellen, was unter dem im § 1 des Zolltarifgesetzes vom 25. Dezember 1902 enthaltenen Begriff „Malzgerste“ zu verstehen ist?“

— Der preussische Etat für 1903 berechnet die Einnahmen auf 2 602 205 930, die Ausgaben auf 2 674 905 930 Mark, so daß ein Defizit von 72 700 000 Mark zu decken ist. — Da können sich die preussischen Steuerzahler gratulieren.

— Vom Venezuela-Konflikt. Ueber die Wirkung der Blockade wird auf Grund der neuesten Nachrichten aus Caracas in der „Königlichen Zeitung“ berichtet: Die notwendigen Lebensmittel sind im Preise bereits erheblich gestiegen und drohen überhaupt auszugehen. So soll Mehl nur noch für etwa acht Tage vorhanden sein.

Trotz der Blockade wird nach einer „Neuter“-Meldung aus Willemstad für die Aufständischen täglich Munition aus Curacao fortgeschickt.

Einhundert Aufständische griffen am 6. d. M. Cumana an, das durch 500 Mann Regierungstruppen verteidigt wurde. Nach einem siebenstündigen Gefecht, das von dem britischen Kreuzer „Tribune“ aus beobachtet wurde, zogen sich die Aufständischen unter Zurücklassung von 200 Gefangenen, 300 Gewehren und 29 000 Patronen zurück.

Der neue deutsche Botschafter in Washington, Freiherr Sped von Sternburg, blickt sehr zurecht in die Zukunft. Er erklärte einem Vertreter des „Leipz. Tagebl.“: Präsident Roosevelt „besitzt eine riesige Arbeitskraft, er ist darin nur unserm Kaiser vergleichbar. Diese beiden bewältigen fast mehr, als Menschen möglich. Ihre Tätigkeit steht von früh bis abends unter Pochdruck. Die Venezuela-Angelegenheit wird uns und auch mir keine Schwierigkeiten bieten, wenn die in Betracht kommenden Personen Männer vom Schlage des Präsidenten Roosevelt sind.“ — Das ist eine Redensart, die lediglich die Höflichkeit des neuen Botschafters beweist.

Die römische „Tribuna“ demotiert energisch die Meldung, daß Italien die Einstellung der Blockade gegen Venezuela wünsche.

— Der Geiseltwurf über die Landestrainer, der dem preussischen Landtag vorgelegt ist, verordnet, daß künftig nach dem Tode eines Königs, einer Königin und einer verwitweten Königin öffentliche Musik, sowie öffentliche Lustbarkeiten und Schauspielvorstellungen vier Tage lang vom Sterbetage (einschließlich) ab und am Tage der Beisetzung einzustellen sind. — Diese Vorlage enthält insofern einen Fortschritt, als die Landestrainer bisher acht Tage dauerte. Inwiefern ist auch diese „Landestrainer“ noch eine lästige Beschränkung weiter Kreise des Volkes, welche sich auch durch den Tod hochstehender Persönlichkeiten nicht derartig in Mitleidenschaft gezogen fühlen, daß ihre Empfänglichkeit für Kunstgenüsse für einige Tage schwindet.

— Wilhelm 2. und die Aufklärung. Professor Dr. Deliksch hat am 12. Januar in Berlin in der Singakademie eine Rede gehalten, in der er nachwies, daß die Sagen der Bibel babylonischen Ursprungs sind und schon lange vor Moses bestanden; z. B. auch die zehn Gebote. — Der Kaiser hörte diesen Vortrag mit an. Darüber sind die Liberalen ebenso entzückt wie die Orthodoxen enttäuscht. — Die Orthodoxen werden weiter herrschen, die Liberalen plandern.

— Vom Admiralski. Herr v. Roscielski hat eine schwere Karbunkeloperation überstanden und soll sich

in einer bedenklichen Krise befinden. — Neulich wurde die Nachricht verbreitet, der polnische Abige habe einem seiner Arbeiter eine Geldstrafe in Höhe von 3 Mark auferlegt, weil er bei einem Deutschen gekauft habe. Diese Nachricht wird von dem Güterdirektor von Wiloslaw für unwahr erklärt. Wäre sie wahr, so müßte das Verhalten Roscielski aufs schärfste gebrandmarkt werden; indes scheint es sich um eine hafatistische Klage zu handeln.

— Kein Galilei. Albert Ehrhard, Professor der Kirchengeschichte an der Universität Freiburg i. Br., wurde nach der Berliner „Vollstz.“ vom Papst in Rom wegen seines Buches „Der Katholizismus und das zwanzigste Jahrhundert im Lichte der kirchlichen Entwicklung der Neuzeit, Stuttgart und Wien, Verlag von Joseph Roth 1902, unter teilweiser Billigung des Bischofs Wilhelm Keppeler von Kottenburg“ beurteilt, er habe die Glaubens- und Sittenlehre der römisch-katholischen Kirche verlegt, kirchliche Einrichtungen herabgewürdigt und bei den Gläubigen schweres Mergernis erregt. — Der Professor hat sich unterworfen und erklärt, er sei bereit, die anstößigen Stellen auszumergen.

— Die sächsische Kronprinzessin trennt sich nicht von Giron. Die Nachrichten mehrerer Wiener Blätter von einem Ueberkommen, demzufolge nicht die Ehecheidung zwischen dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Sachsen verlangt und die Kronprinzessin sich nach einem böhmischen Schlosse zurückziehen werde, werden der „Schweizerischen Post“ von ungenannter Seite als Phantasiegebilde bezeichnet. Die Verhandlungen zwischen den Umständen des Kronprinzen und der Kronprinzessin würden voraussichtlich heute beendet. — Ein Genfer Telegramm meldet, daß die Kronprinzessin dem Anwalt Dr. Jöhne folgende Instruktion gegeben hat: „An Sie, Ihre Wohlgebohrnen, binnen sechs Wochen möchte ich unter allen Umständen freigegeben sein, um mich so bald wie möglich wieder zu verheiraten. Ich werde jede Erklärung, die zu diesem Ziele führt, unterschreiben.“

Frankreich.

Der „ministerielle Bloc“.

ac. Bei den Nachwahlen zur Deputiertenkammer, die demnächst im vierten Pariser Wahlkreis stattfinden, ist seitens aller Republikaner der bekannte Sozialist Gabriele Deville als Kandidat aufgestellt worden.

Rußland.

Politisches Attentat?

Der „Vol.-Anz.“ meldet aus Moskau: Der Mörder des russischen Millionärs Dschangarow, ein junger Armenier, hat das Geständnis abgelegt, daß der Mord auf politische Gründe zurückzuführen ist. Dschangarow, der selbst Armenier war, hatte das Versprechen gegeben, dem armenischen Revolutionskomitee 30 000 Rubel zu spenden, hielt aber sein Versprechen nicht, sondern machte der russischen Regierung Angaben über das armenische Revolutionskomitee. Darauf wurde aus Jülich ein junger Armenier abgesandt, um Dschangarow als Verräter zu ermorden.

Italien.

Eine sozialistische Gemeinde.

ac. Die Zahl der Gemeinden, in welchen die Sozialisten eine entscheidende Rolle spielen, mehren sich; eine Anzahl Gemeinden, unter ihnen auch solche ziemlich kleinen Umfanges, befinden sich ganz in sozialistischer Verwaltung, unter diesen auch Orvieto. Dieses Städtchen erzielte im vergangenen Jahre einen Ueberschuß aus den Steuern von 22 000 Frank, von dem die eine Hälfte der Kommune, die andre Hälfte den Angestellten zugeteilt wurde.

Im Etat für 1903, der bereits fertiggestellt ist, sind für die Speisung der Schulkinder 1700 Frank mehr ausgeworfen als im Vorjahre. Ferner ist die Erbauung von 5 neuen Schulen vorgesehen, auch sind die nötigen Summen für die Beschaffung des Unterrichtsmaterials für die Schüler flüssig gemacht.

Der städtische Garten, der früher in Privatbesitz war und jährlich noch einige 100 Frank Aufschlag erforderte, wird in diesem Jahre einen Nutzen von etwa 1400 Frank abwerfen. Auch die Feuerwehrtätigkeit ist vergrößert und selbst für eine besondere städtische Musikkapelle ist gesorgt; zwei neue öffentliche Badeanstalten werden im Laufe dieses Jahres eröffnet. Außerdem sind eine Reihe Verbesserungen der Straßen im Beleuchtungswesen usw. vorgesehen. — Zum Verdruss aller Reaktionäre sind die Bewohner der sozialistisch verwalteten Gemeinden in ihrer überwältigenden Mehrheit mit dem Stande der Dinge selbstverständlich sehr zufrieden.

Amerika.

Die wöchentlichen Lohnzahlungen.

ac. Der höchste Gerichtshof von Indiana entschied dahin, daß die Unternehmer zu wöchentlichen Lohnzahlungen verpflichtet seien.

— Ehrung eines deutschen Revolutionärs in — Amerika. Das Pensionskomitee des Repräsentantenhauses hat, nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl.“, in günstigem Sinne Bescheid über die Bitte, nach welcher der Witwe des Generals Sichel eine monatliche Pension von 100 Dollar bewilligt werden soll. — Die Stadt Berlin dürfte bekanntlich nicht einmal ein einfaches Portal für den Friedhof der Märzgefallenen errichten.

Afrika.

Zur Lage in Marokko.

In Ceuta eingetroffene Nachrichten aus Tetuan besagen, daß infolge der unter den Arabern herrschenden Erregung die Einwohner der Stadt diese besetzten, die Einwohner besuchten, daß, wenn der Präsident siegreich sein sollte, die Araber die Stadt mit Sturm zu nehmen versuchen werden.

Ueber die Lage in Marokko meldet die „Vollstz.“ aus Madrid: Ein hiesiges Blatt will wissen, England wünsche ein vollständiges Einberufen mit Spanien hinsichtlich Marokkos. Die Verhandlungen hierüber seien bereits weit fortgeschritten. England sei einverstanden mit der Verstärkung der spanischen Besatzungen in Agadir, Ceuta und Melilla. Beide Mächte würden nötigenfalls ihre Geschwader gemeinsam nach Tanger senden. Spanischerseits wird inzwischen eifrig weiter gerüstet. Vizeadmiral Canvaro bringt eiligst alle verfügbaren Kriegsschiffe zusammen. — Nach einer Depesche desselben Blattes aus Tanger verlautet, daß der französische Gesandte den Vertreter des Sultans in Tanger ermahnte, die Kämpfe vor den Stadttoren zu vermeiden, da diese die Einmischung Europas rechtfertigen könnten; der Sultans erklärte jedoch, die Unfähigkeit, die Araber zu bekämpfen, sei ein Beweis völliger Anarchie. Der Waffenstillstand dauert fort. Aus Sez laufen widerprechende Nachrichten ein.

— Kleine politische Nachrichten. Die Krankheit Balfours, des englischen Ministerpräsidenten, nimmt einen günstigen Verlauf. Er verbrachte die Nacht gut. — Die fällige Rate der an Rußland zu leistenden türkischen Kriegsschuldung im Betrage von 350 000 Pfund ist auf der russischen Botschaft in Konstantinopel vollständig gezahlt worden. — Die Bremer Hochdampfer der Barbarossaklasse sollen von Mitte März d. Js. ab auf der Heimreise von New York

„Sagen Sie nicht, unsre Gerichte seien streng! Haben Sie das gelesen? In Augsburg spricht ein Fabrikant zu seinem Arbeiter „O, Sie Hindvieh!“, der Arbeiter klagt, der Fabrikant verweigert, er habe keine beleidigende Absicht gehabt, der Arbeiter wird kostenpflichtig abgewiesen. Wie finden Sie das?“

„Ganz in der Ordnung.“

„Und hier! In Göttingen fühlt sich ein Handlungsgehilfe beleidigt, weil ein Beamter ihm und andern zuruft: „Ich werde Euch schon kriegen!“ Der Beamte versichert, er habe nicht gewünscht, daß „Euch“ der Pluratis von „Du“ sei. Der Handlungsgehilfe wird abgewiesen. Wie finden Sie das?“

„Ganz in der Ordnung.“

„Graf Fiedler-Admiral.“

(Abtrübnend): „Sie scheinen ein Philosoph zu sein!“

„Gott bewahre — es handelt sich um einen christlichen Eidgenossen, Schweizer Art. Fiedler bekam 450 Mark Geldstrafe, dafür durfte er jagen: 1. Schuß, 2. Lump, 3. Kanaille, 4. warf er ihm Nordversuch vor, 5. er habe den Nordversuch auf Grund einer gemeinen Beschuldigung verübt, 6. sein Genosse, Herr Oberhänsli, sei ein Dödel. Für das alles zusammen 450 Mark, trotz der Vorstrafen, wie finden Sie das?“

„Ganz in der Ordnung.“ Ich glaube 1.: der Arbeiter wäre gleichfalls freigesprochen worden, wenn er den Fabrikanten Hindvieh genannt hätte. Ich glaube 2.: der Handlungsgehilfe wäre gleichfalls freigesprochen, wenn er zu mehreren Beamten gesagt hätte: ich werde Euch schon kriegen. Und ich glaube 3.: wenn jemand einem schleppigen Grundbesitzer „Lump“, „Schuft“, „Kanaille“, „Nordversuch“ und „Beschuldigung“ an den Kopf geworfen hätte, er würde nur zu einer Geldstrafe, nicht zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden sein. — Glauben Sie das etwa nicht? . . . D. Sie Hindvieh, — mir fehlt jede beleidigende Absicht.“

Kleine Mitteilungen. Der lyrische Dichter Gustav Falke, eine der sympathischsten Erscheinungen in der zeitgenössischen Poetentwelt, beging am Sonntag seinen fünfzigsten Geburtstag. Falke lebt in Hamburg. — Der Senat von Hamburg beschloß einstimmig, bei der Bürgererschaft zu beantragen, daß dem Dichter Gustav Falke anlässlich seines 50. Geburtstages ein Jahresgehalt von 3000 Mark ausgesetzt werde. — Eugen Dühring, der früher viel genannte Philosoph und nationalökonomische Schriftsteller, vollendete am Sonntag zu Neuendorf (im Kreise Telow) das 70. Lebensjahr. Gegen ihn schrieb einst Friedrich Engels sein Buch „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft“. — Eine Vereinigung gegen die Zuckersteuern hat sich nunmehr auch in Oesterreich gebildet. — Banker A. b. Groß, der Bevollmächtigte der Wagnerischen Güterbesitzer, bezog die aus dem „Frankfurter Kurier“ in Nürnberg stammende Mitteilung über die Kartellen von Richard Wagner

Deutscher Reichstag.

(237. Sitzung.)

Berlin, 14. Januar.

Am Bundesratsitz: Graf v. Podolowski.

Die Beratung der

Resolutionen zum Zolltarif

wird fortgesetzt.

Die bereits von der Kommission angenommene Resolution enthält das Ersuchen, in eine Erwägung darüber einzutreten, ob nicht durch Einführung verschiedener Zollsätze für Rohpetroleum und gereinigtes Petroleum die Schaffung einer inländischen Raffinerie-Industrie möglich und wirtschaftlich geboten sei, und beabsichtigt, dem Reichstag vorzulegen.

Abg. Wurm (Soz.): Die zur Beratung stehende Resolution würde im Fall ihrer Annahme gerade die ärmste Bevölkerung schwer schädigen. Die verbündeten Regierungen haben sich zwar dagegen erklärt; doch was ist auf Versicherungen der heutigen Regierung noch zu geben! Das Streben der Agrarier geht darauf hinaus, eine Raffinerie-Industrie nach Deutschland hineinzubringen, um damit den Preis des Petroleums künstlich in die Höhe zu treiben. Dadurch würde auch das Ideal der Spiritus-Agrarier erfüllt werden, die die Konkurrenz des billigeren Petroleums natürlich sehr fürchten. Nach dem jetzigen Zolltarif muß jeder Konsument für 1 Liter Petroleum 6 Pfennig Zoll bezahlen. Das Streben der Agrarier geht dahin, den Preis des Petroleums in die Höhe zu treiben, da der Brennspritus nicht billiger hergestellt werden kann. Diesem Streben wird nun natürlich wie immer ein nationales Mäntelchen umgehängt. Die Regierung hat schon in der Kommission darauf hingewiesen, daß die Verpflanzung der Petroleum-Raffinerie in das Inland uns keineswegs vom Auslande unabhängig machen würde, weil wir inländisches Rohpetroleum nicht so viel haben, wie wir brauchen. Durch die Einrichtung inländischer Raffinerien, die sich natürlich sofort zu einem Syndikat zusammenwürden, würde die Wertenerzeugung pro Liter von 6 auf mindestens 8 Pfennig steigen. Gegen diesen Raubzug auf die Taschen des Volkes müssen wir uns kräftig zur Wehr setzen. Nach den Erklärungen in der Kommission und in der Presse denkt man gar nicht daran, falls ein deutsches Raffinerie-Syndikat bestünde, die Mineralöl-Nachstände zu verbilligen. Durch den Zoll auf Petroleum werden gerade die kleinen Gewerbebetriebe, die auf Petroleummotoren angewiesen sind, am meisten geschädigt. Man sieht, welche gemeingefährlichen Bestrebungen hinter diesen scheinbar nationalen Absichten lauern. Wir werden gegen die Resolution stimmen, um große Massen der Petroleum verbrauchenden Bevölkerung in Stadt und Land vor neuen schweren Lasten zu schützen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Freiherr Hohl zu Herrnsheim (natl.): Herr Wurm sprach vom Nicht des armen Mannes. Er hat wohl übersehen, daß der sozialistische Gemeinderat von Paris ein Octroi von 20 Prozent auf Petroleum erhebt. (Zurufe bei den Sozialdemokraten: nationalitätlich!) Die Resolution will vor allem gegen das unerträgliche Rockefeller-Monopol ankämpfen. Auch die Gegner des Abg. Wurm müssen zugeben, daß er solche rein technischen Fragen mit der größten Sachkenntnis behandelt. Ich behaupte, daß die Regierung dieser Frage so wenig Interesse entgegenbringt. Wenn es sich um die Erneuerung der Handelsverträge handelt, wird ihre Teilnahme ja größer werden.

Unterstaatssekretär v. Fischer: Die zolltechnische Unterscheidung zwischen rohem und raffiniertem Petroleum ist sehr schwierig. Die Regierung hat deshalb gegen die Resolution gewisse Bedenken. Ich bitte, sie abzulehnen.

Abg. Frese (Freis. Vg.): Die Resolution führt zu einer Schädigung der Konsumenten. In Deutschland besteht zur Zeit bereits eine Petroleum-Raffinerie in Bremen, die von der Standard Oil Company kontrolliert wird. Die Resolution würde dieser Company mehr nützen, anstatt ihr entgegen zu arbeiten. Wenn wir durch eine Differenzierung zur Gründung deutscher Raffinerien einen Anreiz schaffen, so werden wahrscheinlich die genannten Gesellschaften alsbald den Betrieb dieser einzigen in Deutschland existierenden Raffinerie in die eigene Hand nehmen. (Sehr richtig! links.)

Abg. Dr. Paasche (natl.): Nach Herrn Frese könnte man überhaupt keine inländische Industrie großziehen, da sie sich ja mit der Konkurrenz verbinden und die Konsumenten schädigen könnte. Der Weltherrschast Rockefeller muß gerade im Interesse der Konsumenten entgegengetreten werden. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Das deutsche Volk zahlt an Rockefeller eine Steuer von 50 Millionen — da verlohnt es sich doch, an Abhilfe zu denken. Die ergiebigen deutschen und galizischen Petroleumquellen bieten Mittel zu einer solchen Abhilfe dar. Nach meiner Meinung müßte die Resolution einstimmig angenommen werden.

Abg. Gothein (Freis. Vg.): Dafür, das Monopol der Standard Oil Company zu bekämpfen, sind wir alle zu haben; aber dieser Zweck wird durch die Resolution nicht erreicht werden. Die Hoffnungen auf den Delkreidstum Deutschlands kann ich leider nicht teilen. Das Monopol Rockefeller's muß bekämpft werden durch Entwicklung der andern Vorkochungsmitel, so z. B. des Wassergases. Davon wollen die Herren freilich aus zarter Rücksichtnahme auf ihren Liebes-Spiritum (Heiterkeit) nichts wissen. Ich möchte bei der Gelegenheit den Staatssekretär bitten, die Gewerbespекtoren anzudeuten, sich nicht in Ueberhebung ihrer Befugnisse darum zu kümmern, daß die Motoren mit Benzin statt mit Spiritum geheizt werden. (Beifall links.)

Abg. Wurm (Soz.): Herr Abg. Paasche hat ein erstaunlich schlechtes Gedächtnis, wenn es ihm gerade paßt. Er hat den Inhalt des von ihm selbst und dem Abg. Frese vorgelegten in der Kommission gestellten Urtrages ganz falsch dargestellt. Die Vorkochungen der Herren gehen nicht dahin, dem Gemeinwohl zu schaden, sondern in Deutschland ein Raffinerie-Syndikat zu schaffen, das sich die Taschen noch mehr füllt, als es jetzt die Rockefeller-Company tut. In der Kommission hat ein nationalliberaler Herr bemerkt, Rockefeller sei ein großer Wohltäter der Menschheit, weil er die Petroleumpreise so niedrig halte. Das wird nur so lange der Fall sein, als noch nicht sämtliche Konkurrenten Rockefeller's in das Syndikat aufgenommen sind. Gegen die Ausbeutung der Konsumenten durch Dinge gibt es in der heutigen Gesellschaftsordnung kein Mittel, mag es sich nun um den Petroleum- oder um den Leder-Markt handeln. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Der Petroleum-Markt ist das erste klassische Beispiel dafür, daß eine einzige Gruppe die ganze Welt in ihr Joch zwängt; man sollte daher nicht gerade uns als „Petroleum“ bezeichnen, die mit Petroleum einer neuen Weltordnung zum Siege verhelfen wollen. Will man auf der Basis einer deutschen Raffinerie den Ring bekämpfen, so müßte der Zoll auf raffiniertes Petroleum erniedrigt, der Zoll auf rohes Petroleum noch mehr erniedrigt werden.

Die galizischen Petroleumquellen kommen nicht allzusehr für uns in Betracht, da die Eisenbahntransportkosten von Galizien viel höher sind, als die Schiffsfrachtkosten von Amerika. Die mit der Petroleumgewinnung in der Provinz Hannover bisher gemachten Erfahrungen sind nicht so sehr ermutigend, trotz aller Vorferreklamen. Wir sind zunächst noch auf ausländisches Petroleum angewiesen. Die Resolution bedeutet eine verhängnisvolle Verdrängung der Vermittler durch wenige Kapitalisten. Wir werden daher gegen sie stimmen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Graf Kanitz (kon.) hält die Vergünstigung für russisches Petroleum für ein wesentliches Kompensationsobjekt bei künftigen Handelsverträgen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Kanitz, Paasche und Gothein schließt die Diskussion und wird die Resolution in namentlicher Abstimmung mit 152 gegen 70 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen.

Es folgt die Beratung zweier Resolutionen betr. die Meistbegünstigungsverträge.

Die Abg. Frese, Hohl zu Herrnsheim (natl.), Graf v. Kanitz (kon.), v. Kardorff (Rp.) beantragen, der Herr Reichskanzler möge vor Erneuerung der bestehenden Tarifverträge das verhältnismäßig oder herkömmlich bestehende Meistbegünstigungsverhältnis zu allen denjenigen Ländern lösen, von welchen in Bezug auf die Zollgesetzgebung und auf die zollamtliche Behandlung deutscher Waren die volle Reziprozität nicht gewährt wird.

Abg. Speck und Gen. beantragen, der Herr Reichskanzler möge tunlichst bald, wenn möglich noch vor Erneuerung der Tarifverträge, das verhältnismäßig oder herkömmlich bestehende Meistbegünstigungsver-

hältnis zu allen denjenigen Ländern lösen, bei welchen die Erfahrung gezeigt hat, daß ein solches Verhältnis den deutschen Interessen nachteilig gewesen ist, und darauf hinzuwirken, daß mit solchen Ländern keine Meistbegünstigungsverträge nicht mehr abgeschlossen werden.

Abg. Frese, Hohl zu Herrnsheim (natl.): Wir haben Meistbegünstigungsverträge mit 18 Handelsverträgen mit 8 Staaten. Wenn die Meistbegünstigungsverträge gekündigt würden, so würden die Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland und Desterreich wesentlich erleichtert. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Jetzt werden die Vertragsstaaten dadurch benachteiligt, daß die Meistbegünstigungsverträge die Vorteile der Vertragsstaaten genießen, ohne deren Zustimmung gemacht zu haben. Die Meistbegünstigungsverträge haben 71 Prozent unseres gesamten Weizenbedarfs zu uns exportiert. (Hört, hört!) Eine Anzahl meiner Freunde und ich werden es also ablehnen, Handelsverträge auf Grund der Weizen-Minimalzölle zuzustimmen, weil es dann den Meistbegünstigungsverträgen gegenüber ermüdet, auf Grund der Meistbegünstigungsverträge Deutschland mit Getreide zu überflutet. (Leb. Zustimmung rechts.) Meine Freunde lehnen es ab, sich von neuem unter das Joch der Amerikaner zu beugen. (Bravol rechts.) Ich freue mich, daß diese Auffassung auch von dem sozialdemokratischen Abg. Calve geteilt wird, der zu meinen Leidwesen während der ganzen Zolltarifdebatte sich im Hause nicht hat sehen lassen. (Widerpruch bei den Sozialdemokraten.) Ich glaube, daß die Kündigung der Meistbegünstigungsverträge zur Aufrechterhaltung der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Arbeiter gegenüber der ausländischen Industrie beitragen wird. 1898 hat sich der jetzige Handelsminister Moller durchaus im Sinne der von mir vertretenen Anschauung ausgesprochen. Ich bitte um die Annahme der von uns eingebrachten Resolution. (Beifall rechts.)

Abg. Speck (Rp.): Nach seinen Versicherungen im Abgeordn. hätte man denken, daß Herr Richter der Tendenz unseres Urtrages freundlich gegenüberstehe; in der denkwürdigen Sitzung vom 13./14. Dezember v. J. hat er sich aber in wenig freundlicher Weise über diesen Antrag ausgesprochen. Auch die Sozialdemokraten müßten für diesen Antrag stimmen, wenn es ihnen mit dem Gehalt der Industriearbeiter Ernst ist.

Staatssekretär Graf v. Podolowski: Sie werden es mir politisch nachempfinden können, daß es für die verbündeten Regierungen jetzt der allernützlichste Zeitpunkt ist, sich über handelspolitische Verhältnisse zu äußern. Es ist während der Kommissionsverhandlungen manches gesagt worden, was besser nicht gesagt wäre. Die Zuhörer außerhalb des Hauses sind oft viel aufmerksamer Zuhörer als die innerhalb. (Heiterkeit.)

So oft auch die Frage der Meistbegünstigung schon akademisch erörtert ist, so läßt sich doch kein allgemeines Prinzip für die Meistbegünstigung für Vertragsverhandlungen aufstellen. Es soll keineswegs verkannt werden, daß die Meistbegünstigung auch schwere Nachteile hat. Aber man wird doch im allgemeinen in Europa an ihre Festhalten müssen. Würden wir die Meistbegünstigung aufgeben, so würden wir unsern Handel Lasten auferlegen, die mit dem Weltverkehr eines großen Staates ganz unvereinbar sind. (Sehr wahr!) Mit Amerika stehen wir nicht mehr in altem Meistbegünstigungsverhältnis. Wir waren der Ansicht, daß dies der Fall sei auf Grund des alten preussischen Vertrags. Amerika hat aber später den Begriff der Meistbegünstigung anders aufgefaßt als wir, indem es der Ansicht war, daß sich die allgemeine Meistbegünstigung nur auf vergangene Konzeptionen erstreckte. Die allgemeine Meistbegünstigung zwischen Amerika und Deutschland hat tatsächlich angehört. (Bravol rechts. Große Heiterkeit links.) Jetzt, wo wir im Begriff stehen, mit andern Ländern in Vertragsverhandlungen einzutreten, muß diese ganze Aktion selbstverständlich eine Rückwirkung auf unsere meistbegünstigten Staaten haben. Vieles, was die Herren Vordröner anführten, war sehr beherzigenswert. Wir können aber keinen allgemeinen Grund dafür aufstellen, wie wir in Zukunft die Meistbegünstigungsverträge-Klausel anwenden werden. Ich glaube aber, es wird notwendig sein, bei zukünftigen Vertragsverträgen die Frage der Meistbegünstigung individueller zu behandeln, als das bisher geschehen ist. (Bravol rechts.)

Hierauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr. — Schluß 6 Uhr. —

Der Berliner Milchkrieg gegen Dr. Crüger.

Man schreibt uns: Unter dem 12. Januar bringt das Organ des Bundes der Landwirte, die „Deutsche Tageszeitung“, eine „Erklärung“ der Centrale für Milchverwertung gegen die durch-

Benilton.

Kenilworth.

Roman von Walter Scott.

Aus dem Englischen überleitet von G. von Hohenhausen, durchgesehen und bearbeitet von F. Federjani-Weber.

(26. Fortsetzung.)

„Wozu all dies Geschwätz, Herr Barney?“ erwiderte die Lady. „Zur Wollt mich glauben machen, daß mein edler Lord eifersüchtig sei. Geseht, Ihr hättet recht, so habe ich ein treffliches Mittel gegen die Eifersucht.“

„Wirklich, gnädige Frau?“ fragte Barney. „Es besteht darin,“ fuhr die Lady fort, „daß ich meinem Gemahl zu jeder Zeit die Wahrheit sage, daß ich mein Gemüt und alle meine Gedanken ihm immer wie einen klaren Spiegel vorhalte, in welchem er nur sein Bild erblickt.“

„Ich schweige, gnädige Frau,“ antwortete Barney, „und da ich keine Ursache habe, um Treßilian bekümmert zu sein, der mir gern mein Herzblut nimmt, wenn er könnte, so kann ich mich auch wohl daren finden, wenn für ihn Unheil aus Eurem Geständnis seines Einbruchs in eure Einsamkeit hervorgeht. Ihr, die Ihr Mylord besser kennen müßt als ich, werdet zu beurteilen wissen, ob er diese Kühnheit ungestraft lassen wird.“

„Wenn ich Treßilian schaden könnte,“ sprach die Gräfin, „ich, die ihm so vielen Kummer gemacht, so würde mich das zum Schweigen bewegen. Aber was könnte das helfen, da ihn Foster und wohl sonst noch jemand gesehen hat. — Nein, Barney, redet nicht mehr davon, ich will Mylord alles sagen und Treßilians Torheit so entschuldigen, daß das großmütige Herz meines Gemahls ihm dafür eher wohl- als übelwollen soll.“

„Eure Einsicht, gnädige Frau,“ versetzte Barney, „übertrifft die meinige bei weitem, besonders wenn Ihr das Eis prüfen wollt, ehe Ihr Euch ihm anvertraut, indem Ihr dem Lord Treßilians Namen nennt und acht gebt, welchen Eindruck der auf ihn macht. Was Foster und seinen Diener be-

trifft, so kennen sie Treßilian nicht von Gesicht und man kann leicht einen Vorwand für die Erscheinung eines unbekanntem Fremden finden.“

Die Lady schweig einen Augenblick und sprach dann: „Wenn es wirklich wahr ist, Barney, daß Foster nichts davon weiß, daß jener Unbekannte Treßilian war, so muß ich gestehen, ich würde ungern sehen, wollte man ihn mit etwas bekannt machen, was ihn gar nichts angeht. Er beweist mir so schon Strenge genug, und ich möchte ihn nicht zum Richter oder Ratgeber in meinen Privatangelegenheiten.“

„Ei,“ jagte Barney, „was hat der finstre Geselle mit den Angelegenheiten Eurer Herrlichkeit zu tun? wahrlich nicht mehr wie der Kettenhund, der den Hof bewacht. Ich habe Einfluß genug, um ihn gegen einen Haushofmeister umzutauschen, der Euch besser gefallen soll.“

„Herr Barney,“ sprach die Gräfin, „wir wollen dieses Thema fallen lassen — wenn ich mich über die Diener zu beklagen habe, mit denen mich Mylord umgeben hat, so kann das nur gegen meinen Gatten selbst geschehen. Gorch! Guffschlag ertönt — er kommt! er kommt!“ rief sie, voll ungezügelter Freude aufspringend.

„Ich kann nicht glauben, daß Mylord so nahe ist,“ sagte Barney, „oder daß Ihr den Guffschlag seines Pferdes durch die verschlossenen Fensterräden hören könnt.“

„Goltet mich nicht auf, Barney; mein Ohr ist schärfer als das eure — er ist's, er ist's!“

„Aber, gnädige Frau!“ rief Barney ängstlich, sich ihr noch immer in den Weg stellend, „ich denke doch, das, was ich demütig aus Pflicht und Schuldigkeit gesprochen habe, wird nicht zu meinem Verderben dienen. Ich hoffe, daß mein treuer Rat nicht zu meinem Nachteil gedeutet werden wird. Ich bitte darum.“

„Sei ruhig, Mann!“ rief die Gräfin; „laß mein Gewand los, Du bist kühn, daß Du mich aufhältst. Sei ruhig, an Dich denke ich jetzt nicht.“

Die Flügelkuren öffneten sich weit und ein Mann von majestätischer Gestalt, in einen langen braunen Reitmantel gehüllt, trat ein.

Siebentes Kapitel.

— Er ist's.

Der auf der Hofluft segelt und genau die Ebb- und Flut und ihre Klüppel kennt; Des Zünnens schreckt, des Lächeln hoch beglückt, Er strahlt dem Regenbogen gleich, und auch Mag seine Farbe so vergänglich sein.

Altes Schauspiel.

Es lag etwas Verwirrung und Unmut auf der schönen Stirne der Gräfin wegen Barney's Betragen, aber sie nahm augenblicklich den Ausdruck der reinsten Freude und Liebe an, als sie sich in die Arme des edlen Fremden warf, der hereintrat. Ihn an ihr Herz drückend rief sie aus: „Endlich — endlich bist Du gekommen!“

Barney zog sich bescheiden zurück, als sein Lord eintrat und auch Janette wollte dasselbe tun; doch ihre Herrin gebot ihr zu bleiben. Sie nahm ihren Platz im fernsten Ende des Gemachs und blieb da, wie zur Aufwartung bereit, stehen.

Unterdes erwiderte der Graf die Liebesflosungen seiner Gattin mit der größten Innigkeit, schien aber zu widerstreben, als sie den Mantel ihm abnehmen wollte.

„Doch,“ sagte sie, „muß ich ihn herabziehen, ich will sehen, ob Ihr Euer Wort gehalten habt und als der große Graf zu mir gekommen seid, wie Euch die Leute nennen, und nicht als ein einfacher Kavaliere, wie zuvor.“

„Du bist wie die übrige Welt, Amy,“ sagte der Graf, ihr ihren Willen lassend; „Zuwelen, Federn und Seide gilt ihr mehr, als der Mann, den sie jieren und doch steckt mancher schlechte Schwert in einer sammetnen Scheide.“

„Aber von Dir kann man das nicht sagen, edler Graf,“ versetzte seine Gattin, als der Mantel herabfiel und er gekleidet wie Fürsten auf ihren Spazierritten vor ihr stand; „Du bist ja der edle gepörrte Stahl, dessen innerer Wert diesen kostbaren Schmuck zwar verdient, aber auch feiner nicht bedarf. Glaube nicht, daß Amy Dich mehr in dieser köstlichen Kleidung liebt, wie damals, wo sie Dir ihr Herz schenkte, als Du gehüllt in den einfachen braunen Mantel im Walde von Devon erscheinest.“

(Fortsetzung folgt.)

aus berechtigten und sachlichen Ausstellungen, die Herr Direktor G. Jäger in Berlin — unter voller Billigung des Dr. Erüger — in den „Blättern für Genossenschaftswesen“ Nr. 1 vom 8. Januar 1908, gegen die Verhandlungen und Bilanz genehmigenden Beschlüsse und vor allem gegen die so sehr geschätzte „Kurza-Majorität“ der General-Versammlung jener Zentrale vom 9. Dezember 1902 machte.

Die „Erklärung“ der Zentrale macht auf einer halben Seite Druckfehler, keinen Verweis, die zahlreich festgestellten Verunstaltungen zu berichtigen, sondern erklärt unter großer Wortfülle achselzuckend den märkischen Bauern: „Es ist unwahr“ und so weiter, daß die Zentrale keine besonders anständige Gesinnung habe. Herr Jäger wird der Vorwurf gemacht, daß sich derselbe den Eintritt heimlich erschlichen hat und seine Anwesenheit ebenso während der Versammlung verheimlicht hat; denn er sei weder Mitglied der Genossenschaft noch auch als Bevollmächtigter für eine Genossenschaft angemeldet gewesen.

Von der vielgerühmten „Anständigkeit“ verspüren wir nach der „Erklärung“ der Zentrale überhaupt nichts, denn die Zentrale wird billig zugeben müssen, daß es unter gesitteten Menschen als kleinste Anstandsspflicht erachtet wird, daß den Vertretern der Presse — und besonders der Fachpresse — bedingungslos der Zutritt gewährt wird. Nur Lichtscheue Gesellschaften tagen so unaussprechlich gern unter Ausschluß der Öffentlichkeit und befördern diejenigen mit traurigem Mut an die frische Luft, welche es wagen, gegen die blödesten Forderungen eines Maulhelden Einspruch zu erheben.

Herr Ring-Düppel hat es in jener General-Versammlung der Milchzentrale selbst für anständig erklärt, als ein Volkstreund, der die märkischen Bauern warnen wollte, von Herrn v. Prebow zum Saale hinauszugewiesen wurde. Meinte doch Herr Ring: „Dem Manne geschieht kein Recht!“

An keiner Stelle ist in den „Blättern für Genossenschaftswesen“ erklärt worden, daß Herr G. Jäger persönlich der General-Versammlung beiwohnte. Bekanntlich gibt es für Sachleute in der Durchführung sehr leicht die Möglichkeit, daß man auf Grund der ausgelegten und veröffentlichten Bilanz einerseits und den Berichten der berechtigten Versammlungsbesucher und den Berichten der „Deutschen Tageszeitung“ andererseits eine recht treffende Kritik an der Bilanz und an der allgemeinen Finanzlage der „soliden“ und „kapitalkräftigen“ Milchzentrale üben kann.

Auch wir wollen unsern Lesern einige Zahlen aus jener Kritik bekannt geben. Die Zentrale ist vor etwa zwei Jahren begründet und hatte folgende Verluste: 1. im ersten Geschäftsjahre 18 567,52 Mark; 2. im zweiten Geschäftsjahre 385 270,79 Mark. Das Milchmannen-Konto weist einen Inventurwert von 23 130 Mark nach, welcher Betrag auf seine Richtigkeit stark angezweifelt wurde, da der Geschäftsführer der Zentrale in jener General-Versammlung selbst erklärte, daß sich die Kassen zum großen Teile in einem „skandalösen Zustande“ befinden. Die Bauern haben also Ursache zu der Annahme, daß der angegebene Wert bei einem Verlaufe der Kassen nur zum kleinsten Teile erreicht wird.

Die meist „nicht eingezahlten Geschäftsanteile“ der Zentrale erscheinen in der Bilanz auf dem Debitoren-Konto unter Mark 484 613, während die Passiven 427 290 Mark Geschäftsanteile angeben, die demnach zum größten Teile in Wirklichkeit gar nicht eingezahlt sind.

Die Opferwilligkeit der großmäuligen Genossen der Milchzentrale wird durch die Tatsache gekennzeichnet, daß 277 486 Mark Rückstände bei den Zweipennig-Beiträgen zu verzeichnen waren. Es sind dies Beitragsrückstände auf rund 14 Millionen Liter Milch.

Aus diesen fragwürdigen Bilanzwerten ergäbe sich im dringlichen Bedarfsfalle die Anschaffung von 700 000 Mark Kapital. Genossen gehören circa 700 zur Milchzentrale und hätten dieselben demnach pro Kopf rund 1000 Mark zu decken. Dazu käme noch der Verlust des letzten Jahres von 385 270 Mark, welcher noch pro Kopf 550 Mark erfordern würde. Wir möchten zwar schon heute der Annahme Ausdruck geben, daß jeder Genosse mindestens 2000 Mark zu decken haben.

Wir bemerken mit Genugtuung, daß die Milchwucherer in der Geselligkeit des Herrn Ring-Düppel einen gehörigen und wohlbekannt „Heimfall“ erlitten haben und solchen durch den Fortbestand der Zentrale nur noch vergrößern dank des Wortschlages von „Simmel-Volle“. Ohne „Simmel-Volle“ wäre der Milchkrieg längst endgültig erledigt.

Dr. Erüger erhält auch für die Kränkung der Agrarier einen gehörigen Dankschrei; jedoch in diesem Falle ganz unbedient.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Erfolge der Meeraner Textilarbeiter durch die Organisation. Am Montag haben die tapferen Streikenden in Meerane die Arbeit nach dreizehnwöchiger „Pause“ wieder aufgenommen. Am Sonnabend mittag waren die Friedensbedingungen auf dem Rathaus von den Vertretern der beiden Parteien unterschrieben worden. Der von den Arbeitern vorgelegte Lohnzettel wurde im wesentlichen von den Fabrikanten anerkannt. Alle Streikenden werden wieder eingestellt. Die Fabrikanten verpflichteten sich, nicht eher fremde Arbeiter einzustellen, als bis alle Streikenden in Arbeit stehen. Um in Zukunft ernstere Differenzen nach Möglichkeit vorzubeugen, ist folgendes Abkommen getroffen worden: Alle Fragen über den vereinbarten Lohnzettel und solche von allgemeinem Interesse, sofern dieselben nicht von den Arbeitern mit ihren Arbeitgebern erledigt werden können, sind einer siebenköpfigen Kommission, welche aus einem Fabrikanten als unparteiischem Vorsitzenden, drei Arbeitgebern und drei Streikenden besteht, zur Anbahnung eines Ausgleichs zu überweisen.

Wenn auch die Streikenden ihre Forderungen nicht im vollen Umfange durchsetzen konnten, haben sie doch einen bedeutenden Erfolg errungen. Der von nun an geltende Lohnzettel hat für manche Arbeiter Zulagen von über 30 bis 40 Prozent im Gefolge. Höher wie im neuen Tarif schiedliche Lohnsätze, die bisher in einigen Betrieben gezahlt

wurden, dürfen nicht gekürzt werden. Die Organisation der Arbeiter ist, trotzdem sich die Unternehmer lange Zeit dazu durchaus nicht verstehen wollten, anerkannt worden. Es sind nur ganz wenige Ausständige zu Streibrechern gemustert worden. Die Ruhe und Besonnenheit der Streikenden war musterhaft. Trotdem 2000 Personen 13 Wochen lang streikten, ist keine Verhaftung vorgenommen worden und das Gericht wird in keinem Falle etwas zu tun bekommen.

Daß die Unternehmer wirklich Respekt vor der Macht der Arbeiterorganisation bekommen haben, beweist folgendes Telegramm: Infolge des Weberstreiks fand in Zwickau eine Versammlung sächsischer und thüringischer Weberbesitzer statt. Es wurde beschlossen, ein Kartell zu gründen zwecks gemeinsamen Zusammenschlusses gegen unrechtmäßiges Vorgehen der Arbeiter. Dem Kartell gehören die Weberbesitzer der Städte Glauchau, Meerane, Reichenbach, Gera, Greiz, Mylau, Nejschtau u. a. an.

Die Unternehmer rüsten sich also bereits von neuem: umgeben die Arbeiter auf der Hut sein und ebenfalls mausegesetzt rüsten! —

Der Meeraner Weberstreik hat an Unterstützungsgeldern aus der Kasse des Textilarbeiter-Verbandes eine Ausgabe von 180 000 Mark verursacht. 12 000 Mark haben außerdem die Sammlungen ergeben, welche das Meeraner Gewerkschaftskartell veranstaltete, um den Streikenden eine besondere Weihnachtsgabe zuzuwenden. — In den Bedingungen, unter denen der Streik beigelegt wurde, ist auch ein Passus enthalten, wonach die Vertreter der Arbeiter sich verpflichten, den vereinbarten Lohnzettel auch in Glauchau zur Durchführung zu bringen. Glauchau war bei dem Streik bekanntlich stark in Mitleidenschaft gezogen, weil mehrere hundert Arbeiter, die keine Meeraner Arbeit anfertigen wollten, dazwischen in den Ausstand getreten waren. Die Ertrugenschaften der Meeraner Weber werden also auch ihren Glauchauer Kollegen zu gute kommen. —

Aus der Parteibewegung.

Die Parteigenossen des Wahlkreises Chemnitz haben ihre Organisation weiter gebildet. Für die Stadt werden Bezirksvereine gebildet; diese und die Vereine der anderen Orte des Kreises stellen je nach der Mitgliederzahl Abgeordnete, die einen Ausschuß bilden, in dem auch solche Orte ein Recht auf Vertretung haben, in denen mindestens zehn organisierte Genossen wohnen. Als höchste Spitze der Organisation ist ein Zentralvorstand vorgesehen und alljährlich mindestens eine gemeinschaftliche Versammlung, die aber so oft als nötig erscheint, stattfinden sollen. —

Der neue sozialdemokratische Verein für Meus j. L., der namentlich die Landesorganisation darstellt, hat sich am Sonntag konstituiert. —

Im Monat Dezember gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 2. Kreis 500.—, 4. Kreis Ost 1000.—, 4. Kreis Südost 1000.—, 5. Kreis Wahlverein 150.—, Berlin, diverse Beiträge: 1046,45. Bern 50.—, Burgstade, von den Alten durch Weber 3.—, Bronen, Maschinenpersonal der „Bürgerzeitung“ 11,30. Breslau, Sozialdemokratischer Verein 50.—, Charlottenburg, 4. Kommunalbezirk gegen den 300 000 Mark-Fonds gef. 2,75. Düsseldorf, D. L. 2.—, Falkenberg (Oberhessen) 5.—, Gießen, E. R. 10.—, Gera, Wahlkreis Meus j. L. 100.—, Gutsdorf bei Striegau, gef. auf einer roten Hochzeit 3.—, Gotha, durch den Vertrauensmann 30.—, Hamburg, 1. Wahlkreis 3000.—, Hagen-Elbede, Gesangsverein Bruderkette 20.—, Hamburg, 2. Wahlkreis 1000.—, Hastedt, von Genossen 10.—, Hamburg im Monat Dezbr. in der Expedition des „Echo“ eingegangen 505,37. Jena, 3. Weimarer Wahlkreis 4. Quartal 1902 50.—, München, Waldläufer 5.—, Münster, gef. auf einer Kindtaufe durch P. M. 3.—, Mühlhausen i. C., Einzelmittglieder d. sozialdemokr. Partei Deutschl. 15.—, Mühlheim a. R., vom geschnittenen Tischloch 2.—, Nürnberg, Marcel 2.—, Nürnberg-Altendorf, Sozialdemokratischer Verein 20.—, Niederbarmer Wahlkreis 500.—, Niederschwand, 19. sächs. Reichstagswahlkreis 50.—, Oberlangensfeldau, Arbeiter aus dem Eulengebirge 100.—, Oelsnitz i. S., von den Parteigenossen 50.—, (darunter von den Doppelkopfspielern im „Norddeutschen Hofe“ 10,20. Piragen, N. R. 1,30. Rahnendorf, E. P. 3.—, Reitz, für gewisse Reden 1,60. Reichenbach, Arbeiterbildungsverein 3.—, Reichenbach i. Schl., Sozialdemokrat. Wahlverein 5.—, Straßburg i. C., Altwater 5.—, Seejen a. H., 3. braunschw. Wahlkreis 20.—, Solingen, durch den Kreisvertrauensmann 50.—, (darunter vom Volksverein Solingen 15.—, desgl. Wald 10.—), Schwelm, von Parteigenossen durch den Vertrauensmann 100.—, Smitgart, G. II. 10.—, Tiefenfurt, Ueberhaupt einer Krankengruppe der organisierten Porzellanarbeiter 10,55. Witten, Wahlkreis Potsdam-Brandenburg, abgeleitet durch den Kreisvertrauensmann 300.—, Wohmitel, von einem Genossen 1.—, Würtemberg 200.—, Weiswasser, von den Parteigenossen durch den Vertrauensmann 50.—, Berlin, den 10. Januar 1903.

Für den Parteivorstand:
A. Gerich, Kreuzbergstr. 30.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 15. Januar 1903.

An unsre Abonnenten!

Verschiedentliche Klagen unsrer Kolporteure veranlassen uns, unsre verehrten Leser darauf aufmerksam zu machen, daß der Abonnementsbetrag für das jeweilig laufende Vierteljahr stets in der ersten Hälfte des ersten Monats zu bezahlen ist. Wer also für das laufende Vierteljahr (Januar, Februar, März) den Vorteil genießen will, daß er für die „Volksstimme“ (inkl. Zustellung) nur 2,25 Mark bezahlen will, hat den Betrag bis spätestens 15. Januar zu entrichten. Unsre Kolporteure sind — im Interesse einer geregelten Abrechnung — hiermit angewiesen, daß alle später zahlenden Leser als Monats-Abonnenten zu betrachten sind, welche für jeden Monat 80 Pf. zu zahlen haben. Sämtliche Kolporteure, welche die Zeitung von uns direkt erhalten, haben uns daher vor Beendigung des ersten Quartals-Monats die genaue Zahl der Quartals-Abonnenten anzugeben.

Der Verlag der „Volksstimme“.

— Die „Berliner Illustrierte Zeitung“ ist die Quelle des in unsrer gestrigen Nummer zum Abdruck gelangten Artikels „Die Wahrheit über Sibirien“. Die Quellenangabe war von uns auf dem Manuskript abgegeben worden und ist aus technischen Gründen im letzten Moment ohne Zutun der Redaktion fortgeblieben. Da uns die Redaktion der „Berliner Illustrierten Zeitung“ den instruktiven Artikel freundlichst zur Verfügung gestellt hat, ist es selbstverständlich unsre journalistische Pflicht, von dieser Begünstigung nicht ohne Quellenangabe Gebrauch zu machen.

— **50 Mark Belohnung.** Der Magistrat der Stadt Magdeburg erläßt folgende Bekanntmachung: Die öffentlichen Feuermelder sind in letzter Zeit mehrmals zur unwilligen Alarmierung unsrer Feuerwehr mißbraucht worden. Wir sichern wiederholt demjenigen eine Belohnung von 50 Mark zu, welcher uns einen Schuldigen so nachweist, daß seine gerichtliche Bestrafung erfolgen kann. —

— **Von der Feuerwehr.** Am Mittwoch nachmittag 2 1/2 Uhr wurde die Hauptwache durch den Feuermelder „Artilleriekaserne“ alarmiert. Der erste Zug der Hauptwache mit dem Automobilfahrzeug, sowie die Wache Werder rückten sofort aus und befestigten, an Ort und Stelle angekommen, einen Wandbrand, der im Hause Turmschangenstraße 18 ausgebrochen war. —

— **Von der Elbe.** Seit Mittwoch abend ist schwacher Eisgang eingetreten, der sich bei den im Betriebe befindlichen Raddampfern bereits unliebsam bemerkbar gemacht hat. —

— **Im Stadttheater** werden am Freitag „Der Tartuff“ und „Die lächerlichen Precieuses“ von Molière in französischer Sprache durch die Coquelin-Truppe aufgeführt. — Am Sonnabend wird „Monna Vanna“ gegeben. —

Provinz und Umgegend.

Gr.-Ottersleben, 14. Januar. (Parteigenossen!) Vor Weihnachten haben die Brotwucherer und Lebensmittelvertreiber die Volkvorlage unter Dach und Fach gebracht. Die Vertreter derselben haben sie sich als Weihnachtsgeschenk auf den Tisch gelegt. Es ist darauf der Fraktionsaufmarsch an das arbeitende Volk in allen Arbeiterzeitungen erschienen. Um nun den Genossen und Arbeitsbrüdern, die in den finsternen Winkeln wohnen, Gelegenheit zu geben, den Ausruf zu lesen, soll derselbe als Flugblatt verteilt werden. Darum, Genossen, erscheint am Sonntag den 18. d. M. um 6 1/2 Uhr bei Strumpf und beteiligt euch an der Flugblattverbreitung. Es muß darum so früh aufgebrochen werden, weil das große Arbeitsfeld nur durch Bahnverbindung erreicht werden kann. —

— **Burg, 14. Januar.** (Verfuchter Diebstahl.) — Unfall! Im Hause des Gastwirts Kersten in der Blumenhalerstraße verfuhr heute am hellen Tage ein jugendlicher Einbrecher den Koffer eines Dienstmädchens zu sprengen, während sein Complice während der Zeit im Hause bestellte. Durch ihre Festnahme wurden die beiden jungen Herren an der Vollendung ihrer That verhindert. — Ein Lehrling wurde heute nachmittag vom Gespann des Dr. med. Fuß, glücklicherweise ohne größere Verletzungen zu verursachen, auf dem Breitenweg überfahren. Soweit es notwendig war, leistete Dr. F. die erste Hilfe. Den Kutscher trifft an dem Unfall keine Schuld. —

Deffau, 14. Januar. (Im Zeichen der Krise.) Einen Beweis von dem Bestehen eines Notstandes enthält der jeben erschienene städtische Verwaltungsbericht. Danach ist der Fleischverbrauch im Jahre 1901/02 gegen die Vorjahre erheblich zurückgegangen. Er stellt sich, abgesehen von Wild und Geflügel (das dem ärmeren Volke sowieso fremd bleibt) pro Kopf und Jahr auf nur 57,6 Kilo, gegen 64,2 Kilo im Vorjahre und 62,6 Kilo vor zwei Jahren. Dagegen ist die Schlachtung von Pferden in den letzten drei Jahren von 169 auf 181 und 216, die von Hunden von 249 auf 306 und 329 gestiegen, während die Schlachtung von Schweinen sich in den letzten Jahren von 17 332 auf 15 750 verringert hat.

Pferde- und Hundefleisch wird auch bei den armen Leuten nicht als Delikatesse betrachtet. Es wird sicherlich niemand Hundefleisch essen, so lange man sich ein Stück Rinds- oder Schweinefleisch leisten kann. —

Salberstadt, 14. Januar. (Achtung, Kartell-Delegierte!) Wir machen darauf aufmerksam, daß zu der Donnerstag abend stattfindenden Sitzung auch die alten Delegierten zu erscheinen haben. —

— **Salberstadt, 14. Januar.** (Unbegründeter Verdacht.) Bei der Inventur-Aufnahme in der Handwerksfabrik von Rudolf Bruns u. Co. stellte sich heraus, daß ein Posten Handschuhe von 450 Duzend fehlen. Den Arbeiter Fansewitz, welcher auf dem Lager beschäftigt war, hatte man nun im Verdacht, dieselben entwendet zu haben. Herr Bruns ließ diesfalls durch die Kriminalpolizei Hausdurchsuchung bei ihm halten. Wie wir jedoch erfahren, ist nichts Verdächtigendes bei dem Arbeiter zu entdecken gewesen. —

Salberstadt, 15. Januar. (Der wiedererjendene Förster.) In der am Mittwoch hier abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung der Vertrauensmänner des Bundes der Landwirte wurde nach der „Magdeb. Ztg.“ beschlossen, in Gemeinschaft mit den Antifemiten Dr. Förster-Berlin als Kandidaten für den Reichstag an Stelle von Nimpau aufzustellen. Das Blatt fügt hinzu: „Es wird also auch in unserm Wahlkreise ein große Zersplitterung geben.“

Bekanntlich trat Herr Förster vor Jahren aus der Partei der Mhlwardt, Bücker und Konforten aus, weil sie ihm zu zielunbewußt sei. Er sagte damals öffentlich den Antifemiten derbe, unangenehme Wahrheiten. Daß sie sich denselben Mann jetzt wiederholen, ist für die Charakterlosigkeit derer um Liebermann von Sonnenberg sehr bezeichnend. Im übrigen kann uns die Kandidatur gleichgültig bleiben. —

Mühlberg, 15. Januar. (Denunzianten unter sich.) An eines der allerliebsten Geschichtchen von Peter

Hoegger „Die guten Nachbarn“ erinnert folgendes Wortkommis: Der hiesige Arbeiter S., der wegen einer Uebertretung in Strafe genommen war, glaubte in dem Hausgenossen L. den Demunzianten vor sich zu haben. Um sich zu rächen, erstattete S. bei der Polizei Anzeige, daß L. entwundene Zunderlöhren im Garten vergraben habe. Die Polizei fand die Mützen auch vor. L. erstattete nun aber gegen S. Anzeige, daß dieser ebenfalls Mützen vergraben halte. Diese wurden auch gefunden. Die Anzeige ist demnach für S. selbst verhängnisvoll geworden, denn gegen beide wurde nun die Untersuchung eingeleitet.

† **Stahlfurt, 14. Januar.** (Die Arbeitslosen zählung), die am 11. Januar von dem Gewerkschafts-Kartell vorgenommen ist und sich auf Stahlfurt und Leopoldshall erstreckt hat, hat ein ganz überraschendes Resultat ergeben. So schlimm hat man sich die Arbeitslosigkeit wohl doch nicht vorgestellt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß eine sehr bedeutende Anzahl arbeitslos Gewordener die beiden Zählorte verlassen hat und daß die vielen von der Arbeitslosigkeit oder Arbeitszeitverkürzung betroffenen Arbeiter, die zwar in Stahlfurt und Leopoldshall arbeiten oder gearbeitet haben, naturgemäß nicht mitgezählt werden konnten.

Die ermittelten Zahlen sind folgende:

Gruppe	männlich		weiblich		nicht erwerbsfähige Kinder	organisiert	nicht organisiert	Zahl der arbeitslosen Tage	Zahl der arbeitslosen Tage	Zahl der arbeitslosen Tage	Zahl der arbeitslosen Tage	Zahl der arbeitslosen Tage	Zahl der arbeitslosen Tage	Zahl der arbeitslosen Tage	Zahl der arbeitslosen Tage	Zahl der arbeitslosen Tage
	18-20	21-30	31-40	41-50												
Baugewerbe	38	18	20	38	18	20	2292	—	—	38						
Metallgewerbe	47	24	24	55	14	54	2226	46½	6	27						
Bergbau	157	30	127	230	19	138	1769	—	140	17						
Fabrikindustrie	130	46	84	105	16	114	4866	26½	55	67						
Landwirtschaft	6	1	6	1	1	6	337	—	—	7						
Andere Berufe	63	4	38	29	60	59	4614	6	2	62						
	441	6	182	285	558	371	15904	79	203	218						
	447		447			447										

Dem Alter nach verteilen sich die gänzlich Arbeitslosen auf folgende Stufen:

Gruppe	unter 20 Jahren					Zusammen
	20-30 Jahre	30-40 Jahre	40-50 Jahre	über 50 Jahre	50-60 Jahre	
Baugewerbe	12	10	6	8	2	38
Metallgewerbe	5	15	2	5	—	27
Bergbau	7	7	2	—	1	17
Fabrikindustrie	21	17	12	9	8	67
Landwirtschaft	5	1	—	1	—	7
Andere Berufe	22	13	16	6	5	62
Summa	72	63	38	29	16	218

Besonders zu beachten ist, daß im Baugewerbe die durch die Jahreszeit bedingte allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit außer Betracht gelassen ist. Auch hat in diesem Berufe die Witterung zur Zeit der Zählung volle Tätigkeit gestattet, das Frostwetter ist erst nach der Zählung eingetreten.

Von besonderer Wichtigkeit ist, daß die von den fiskalischen Werken für jede Woche eingelegte Feiertagschicht als bekannte Tatsache überhaupt nicht mitgezählt worden ist. Von dieser Feiertagschicht werden zirka 700 in Stahlfurt und Leopoldshall wohnhafte Arbeiter betroffen. Die Rubrik „Feiertagschichten“ ist demnach in ihrer Schlussszahl um ungefähr 700 zu erhöhen.

Die Behörden von Stahlfurt haben entweder nicht den Willen oder den Mut oder die Mittel, eine solche Zählung vorzunehmen. Die Gewerkschaften verfügen über diese drei Eigenschaften und sie benutzen sie, um den Behörden und der ganzen Öffentlichkeit ein Bild des Elends und der Entbehrungen, der moralischen und körperlichen Verküppelung, die aus den ermittelten Zahlen mit Notwendigkeit folgen müssen, zu geben. Die Lobredner der kapitalistischen Produktionsweise mögen vor dieser Kritik durch Zahlen erbleichen, die Stahlfurter Sozialpolitiker mögen noch mehr Polizeibeamte in Zivilkleidung stecken um die Bettler abzufassen — die Arbeiterschaft zieht aus diesen Zahlen wiederum die Lehre, daß die kapitalistische Gesellschaftsordnung nicht mehr in der Lage ist, alle Angehörige zu ernähren, daß sie den Armen Steine statt Brot, Gefängnis anstatt Arbeit bietet.

Stendal, 14. Januar. (Klempnering oder nicht?) In der ersten diesjährigen Stadtvorordnetenversammlung kam es zwischen den Stadtv. Vertram und Langenbeck zu einem Zusammenstoß. Ersterer hielt seine früher aufgestellte Behauptung aufrecht, daß die Stendaler Klempner und Instalateure einen Ring gebildet und derartig hohe Preise für Wasserleitungsanlagen genommen hätten, daß er seine Anlage habe an eine auswärtige Firma vergeben müssen. Stadtv. Langenbeck blieb seinerseits dabei, daß keine Ringbildung stattgefunden habe. Es sei nur eine Vereinigung zum Einkauf der Rohren gebildet worden; eine andere Verpflichtung seitens der Installateure bestand nicht. — Was nun richtig ist, müssen sich die Leser schon selbst ausdenken.

Museburg, 14. Januar. (Arbeiter in der Krise.) Auf der Braunkohlengrube Sophie bei Wolmirstleben wurde vor einigen Tagen 18 Bergleute gekündigt. Grund: Arbeitsmangel. So lange die Geschäftskonjunktur eine günstige war, mußten die Arbeiter ihre Kräfte opfern. Jetzt, da die Krise eintritt, fliegen sie aus Pflaster. Den Bergarbeitern sollte das doch zu denken geben!

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In Coswig hatte das Dienstmädchen des Oberpredigers Lude aus guten Gründen ihre Stelle verlassen. Jetzt ist die Herrschaft zwangsweise unter polizeilicher Bedeckung in den Dienst des frommen Herrn Oberpredigers zurücktransportiert worden. In einem Schreiben an ihre Eltern klagt das Mädchen wehmützig darüber, daß sie sich

rief unglücklich fühle. Sie sage sich aber in das Unabänderliche und bitte ihre Eltern, daselbe zu tun. Es müße alles nichts, sie müße bis 1. April aushalten. Besser kann das Elend der Dienstboten gar nicht illustriert werden! — Seit einiger Zeit sind in Braunschweig Gerüchte im Umlauf, die von dem Ausbrechen einer Typhus-Epidemie wissen wollten. Der ärztliche Verein hat festgestellt, daß in den Monaten November und Dezember v. J. 22 Typhusfälle vorgekommen sind. — In den „Grüppern“ in Quedlinburg fiel ein Arbeiter, der an der elektrischen Lichtanlage beschäftigt war, zwei Stock hoch herunter auf das Pflaster, wobei er sich einen Armbruch, sowie schwere Verletzungen am Kopf zuzog. — In der Nacht zum Sonntag sind in Alt-Haldensleben in vier sorgfältig gepflegten Obstgärten ruhelose Verwühlungen angedichtet worden. Modelleur Richter, sowie dessen Nachbarn Schäfer und Wilhelm Müller sind die hauptsächlich Betroffenen. Modelleur Richter hat Gipsabgüsse der am Montag morgen noch sichtbaren Fußspuren genommen. — Von einem schweren Brandunglück heimgesucht wurde Mittwoch nachmittag das im zweiten Gerichtshofen Preise an der Havel besessene Dorf Grütz. Auf dem Gehöft des Bauern Schulz war man mit Drehen mittels Maschine beschäftigt, als plötzlich die Scheune in Flammen stand und bei dem herrschenden Ostwinde das Feuer sich rasch über die Nachbargrundstücke verbreitete. Trotz der zahlreichen Hilfe, die aus den umliegenden Ortschaften erschien, gelang es doch nicht, dem Feuer Einhalt zu gebieten, und so fielen dann demselben 2 Wohnhäuser und 20 Scheunen resp. Ställe zum Opfer. Die eine Hälfte der freundlichen Ortschaft gleicht einem Trümmerhaufen.

Vermischte Nachrichten.

* **Der Kaiser als Erbe.** Wie der „Tägl. Rundschau“ aus Dessau gemeldet wird, hat die verstorbene Baronin Cohn dem Kaiser zwei Millionen Mark vermacht, der Stadt Dessau und der dortigen israelitischen Gemeinde je drei Millionen. Die Verwandten erhielten eine Million Mark. — Schade, daß die Dame nicht auch an die Arbeitslosen gedacht hat.

* **Ein teures Straßbahnkillet.** Mit einem durch Major wieder „gütig“ gemachten Tramwaykillet fuhr am 25. September der Farbmalzfabrikant Wilhelm Seidelmann in Nürnberg nachwals. Die Sache kam auf und der wohlhabende Mann wurde jetzt vom dortigen Schöffengericht zu 6 Wochen Gefängnis und 500 Mark Geldbuße oder weitere 50 Tage Gefängnis verurteilt.

* **Ein Rothschild im Gefängnis.** Das Pariser Polizeigericht verurteilte den Baron Henri de Rothschild wegen wiederholter Uebertretung der „Automobilgesetze“ (er war mit seinem Auto viel zu schnell gefahren) mit Recht zu drei Tagen Gefängnis und 20 Frank Buße. Während sein Prozeß stattfand, weilte der Baron in London, wo er unter großem Beifall einen Vortrag über den Automobilsimus hielt.

* **Ein türkischer Generalkonsul im Schuldnern.** In Amsterdam das sensationellste Ereignis der letzten Tage. Mundji-Bey, der türkische Generalkonsul in Rotterdam, ist der Held dieser Geschichte. Ein Gläubiger im Haag erwirkte gegen ihn die Schuldbestellung, und als Mundji-Bey sein Amtsgelände verließ, warfen sich nach der „Voss. Zeitung“ ein Gerichtsvollzieher und verschiedene Polizeidienner auf ihn und wollten ihn direkt in den Schuldner führen. Er verlangte jedoch, zum Gerichtspräsidenten gebracht zu werden, wohin ihn eine stolze Menge begleitete. Der Gerichtspräsident stellte fest, daß der Generalkonsul wohl im Haag, aber nicht in Rotterdam „gegijeld“ werden dürfe, worauf ihn der Gerichtsvollzieher wieder losließ.

* **Schönes Resultat.** Die „New-Yorker Staatszeitung“ veröffentlicht folgendes Zwiegespräch: „Nun, wie hat sich Ihr neues verbessertes Feuerwehr-Automobil bewährt?“ — „Oh, beim letzten Brande wurde infolge des blitzschnellen Eintreffens des Automobils bereits eine Person aus den Flammen gerettet — drei Menschen fuhr es allerdings unterwegs tot!“

* **Die Hinrichtung eines Elefanten.** Aus New-York wird berichtet: Tophy, der gefährliche Riesenelefant, der über vier Tons wog, wurde in Coney Island in Gegenwart von 1500 Zuschauern hingerichtet. Der Elefant, der der dortigen Menagerie angehörte, hat in den letzten Jahren drei Wärter getötet und wurde täglich gefährlicher. Seine Hinrichtung wurde deshalb angeordnet. Um das Tier sicher zu töten, wurden gleichzeitig drei Tötungsmethoden gebraucht, Elektrizität, Erdrosselung und Gift. Elektroden, die mit dem Dynamo der elektrischen Lichtstation in Verbindung standen, wurden an die Beine des Elefanten befestigt. Dann wurde ein Strick um seinen Hals geknotet und an eine Dampfmaschine befestigt. Schließlich wurde dem Tier nach einer großen Dosis Cyanalkali gegeben. Die Elektrizität erwies sich als ausreichend. Ein Strom von 6000 Volt wurde zehn Sekunden lang durch den Körper getrieben, worauf der schwere Körper Tophys leblos zu Boden fiel.

Kleine Chronik.

Ein schürftiger Bürgermeister. Das Landgericht Hamburg verurteilte den Direktor des städtischen Werks und Armenhauses Morach, früheren Bürgermeister, wegen zahlreicher Amtsunterstellungen zu vierjähriger Zuchthausstrafe (nach einigen Blättern Gefängnisstrafe) und vierjährigem Ehrverlust.

Ein adliger Zuhälter.

Das Landgericht München hat einen Freiherrn v. Leitner, der, Sohn eines königlichen Kammerers, nach kurzem humanistischem Studium aus Not das Gewerbe eines Kellners erlernte, zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er den Zuhälter eines Prostituierten machte und von deren Erwerb lebte. Dieser Verhältnis war von einer Verwandten Leitners, einer Gräfin, begünstigt worden, und nach dem Nachrichten-Bureau soll es nicht ausgeschlossen sein, daß gegen die Gräfin wegen Kupplerei vorgegangen wird. Die Gräfin soll übrigens schwachsinnig sein.

Ein interessanter Künstlerprozeß hat soeben in Berlin seinen einseitigen Abschluß gefunden. Die Urachen zu dem Prozeß waren folgende: Eine hiesige reiche Frau Dr. Meyer-Freiburg hatte dem Professor Seyger in Rom mehrere Hunderttausende zur Verfügung gestellt, damit er sie deutscher Kunst und den deutschen Künstlern zu gute kommen lasse. S. verwendete

aber das Geld teils für sich und nicht für die Künstler. Professor Max Klingner nagelte das öffentlich fest, weshalb S. Klage erhob. Die Verhandlung war reich an pikanten Momenten. Mittwoch nachmittag wurde vom Landgericht Berlin das Urteil gesprochen. Der Gerichtshof hat in dem ausführlich begründeten Urteil anerkannt, daß dem Angeklagten Klingner der Beweis der Wahrheit im allgemeinen gelungen sei, daß nämlich Professor Seyger nicht berechtigt gewesen sei, die Zuwendungen der Frau Dr. Meyer als sein Eigentum zu betrachten. Der Gerichtshof hat dem Angeklagten auch den Schutz des § 193 zugeprochen, aber angenommen, daß er außer der eblen und lauterer Absicht, den Künstlern das Geld zu retten, auch die Absicht verfolgte, den Privatkläger zu beschädigen. Das Urteil lautete auf 50 Mark Geldstrafe. Professor Seyger wurde das Recht zugeprochen, das Urteil im „Veipz. Tagebl.“ zu veröffentlichen. Beide Parteien haben sofort Berufung eingelegt.

Kleine Tageschronik. In der Umgegend von Berlin ist der Typhus in ungewöhnlicher Ausbreitung aufgetreten. Die Ursache liegt in den Wasserverhältnissen. — Wegen des Unglücks im „Palmengarten“ zu Leipzig, bei dem am 15. Oktober 1901 bei einem Konzert durch ein in den Saal herabstürzendes 3 Meter langes und sehr schweres Stuhlgestirn eine junge Dame erschlagen und mehrere andre verletzt wurden, ist jetzt gegen den Architekten Gustav Kieß-Diffendorf, den Stuhlfabrikanten Karl Kießhöfer-Leipzig und den Vaugeschäftsinhaber Otto Hennig-Leipzig-Vollmarshof Anklage wegen fahrlässiger Tötung, wegen fahrlässiger Körperverletzung usw. erhoben. — Zur Erforschung der ägyptischen Augenentzündung hat der englische Millionär Ernest Cassel eine Summe von 800 000 Mark angeboten, die zum Studium in Kegypten selbst verwendet werden soll. — Bürgermeister Dr. Reff-Saarbrücken telegraphierte an die „Frankfurter Zeitung“, daß die Werbung von einer Liebesaffäre seiner Gattin mit einem Mitmeister und einem Duell böswillige Erfindung sei. — In Warschau erhielt die Gendarmerie Kunde von einer geheimen Zusammenkunft jüdischer Arbeiter und drang in den Versammlungsraum ein. Eine Anzahl der Arbeiter wurde verhaftet; auf der Straße kam es dann aber zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem zwei Gendarmen schwer verwundet wurden. — Eine Depesche der römischen „Patria“ bringt die Mitteilung, daß zwei russische Großfürsten, ein Pair von England und drei andre Personen, die sich in Montecarlo aufgehalten haben, plötzlich verschwunden sind. Man „fürchtet“, daß sie von Banditen entführt sind. Auf der russischen Waischaft zu Rom war nichts Genaueres bekannt, das teilte man mit, daß der Herzog von Leuchtenberg und sein Sohn von Monaco kürzlich abgereist sind, ohne daß man wüßte, wo sie geblieben wären. — Der Großgrundbesitzer und Kaufmann Friedrich in Leipzig ist wegen zahlreicher Betrügereien und angeblicher Wechseltäuschungen auf Antrag der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Die Verhaftung erregt großes Aufsehen. — In Duisburg wurde gestern ein Raubmord versucht. Ein Bahnwärter fand in früher Morgenstunde in einer Bahnunterführung in der Nähe von Duisburg den Milchfischer eines Selonomen in seinem Blute bewußlos am Boden liegen. Dem Mörder, der sieben Messertische erhalten hatte, war die gesamte Verhaftung abgenommen. Der Ueberfallene liegt im Sterben. Vom Täter fehlt jede Spur. — Ein großer Teil der Gebäude der Aktien-Gesellschaft für Zwinerei und Morderei in Fürth wurde gestern durch Großfeuer zerstört. — In Gleimitz stellte sich der Gemeindefassendant von Fabrze, Borzuch, der Staatsanwaltschaft mit der Aufgabe, die von ihm seit zirka neun Jahren verwalteten Kassen um höhere Beträge durch Unterschlagung geschädigt zu haben. Der Fehlbetrag wird auf etwa 75 000 Mark geschätzt. — Das Leben genommen hat sich der flüchtig gewordene Registrator Dietrich Leo vom Schiedsgericht für Arbeiterberuficherung in Hamburg, dessen in Schebeningen erfolgte Verhaftung wir kürzlich meldeten. Ein Gefangenenaufseher fand ihn in seiner Zelle erhängt auf. — Der Kapitänleutnant v. Lengerke, bisher erster Offizier des bei der Blockade der venezolanischen Häfen befehligten Kreuzers „Wineeta“ hatte auf dem gestern im Hamburger Hafen eingetroffenen Dampfer „Hispania“ als Passagier in schwer krankem Zustande die Heimreise angetreten, um in der Heimat Genesung zu suchen. Am 8. d. M. machte Herr v. Lengerke, als sich das Schiff auf der Reise von Sabre nach Bremerhaven befand, in seiner Kabine durch einen Revolvererschuß seinem Leben ein Ende.

Literarisches.

Hohe und niedrige Temperaturen. In Verbindung mit dem Druck und dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft, sind von dem verschiedenartigen Einfluss auf die menschliche Konstitution. Atmung, Nerventätigkeit und Bewegungsfähigkeit des menschlichen Körpers stehen in innigstem Zusammenhange mit der ihn umgebenden Atmosphäre. In dem epochenmachenden illustrierten Vierungsprachtwerk „Weltall und Menschheit“ (Deutsches Verlagshaus Wenz u. Co., Berlin W. 57, Preis pro Vierung 60 Fig.) gibt Dr. Adolf Maruse über die zahlreichen hier in Frage kommenden wichtigen Erscheinungen und Probleme erschöpfende, fesselnde Auskunft. — Das Werk ist zu beziehen durch die Buchhandlung Volkstimme und deren Kolportiere.

Ver eins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter. Mitglieder-Versammlung Sonnabend den 17. d. M. Fahlhochberg 9.

Männer-Turnverein „Angola“. Alte Reuskraft. Übungsstunden: Dienstag u. Freitag von 8 bis 10 Uhr in der „Krone“, Moldenktr. Turnen der Damenabteilung jeden Montag von ½9—10 Uhr. 355

Theaterverein „Merolin“. Magdeburg-Reuskraft. Jeden Freitag 8 ½ Uhr Übungsabend im „Weihen Kirch“. — 364

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Haustrut und Saale.		Elbe.	
Strom	Wasserstand	Strom	Wasserstand
Straußfurt	13. Jan. + 1.60	14. Jan. + 1.50	0.10
Truttha	„ + 3.38	„ + 3.38	0.02
Melde	„ + 3.24	„ + 3.28	0.04
Bernburg	„ + 2.75	„ + 2.75	—
Salze, Oberpegel	„ + 2.16	„ + 1.12	0.04
do. Unterpeg.	„ + 2.70	„ + 1.62	1.08
Elbe.			
Parabub	12. Jan. + 0.40	13. Jan. + 0.48	0.10
Brandels	„ + 0.88	„ + 0.75	0.19
Melnil	„ + 1.02	„ + 0.83	0.19
Veimezig	„ + 0.85	„ + 0.71	0.14
Hufzig	„ + 1.23	„ + 0.95	0.26
Dresden	„ + 0.14	„ + 0.37	0.23
Torgau	„ + 2.50	„ + 2.20	0.30
Wittenberg	„ + 3.34	„ + 3.01	0.33
Roßlau	„ + 3.39	„ + 2.88	0.51
Harby	„ + 3.76	„ + 3.42	0.34
Schönebeck	„ + 3.45	„ + 3.11	0.34
Magdeburg	„ + 3.25	„ + 2.99	0.26
Langermünde	14. „ + 4.20	15. „ + 4.10	0.10
Wittenberge	„ + 3.99	„ + 3.88	0.29
Dömitz, Pegel	„ + 2.75	„ + 2.90	0.15
Baranburg	„ + 2.70	„ + 2.77	0.07

Gewerbegerichts-Beiführer. Versammlung Freitag, den 16. Januar, abends 8 Uhr, Al. Pfösterstraße 15-16.

208. Königlich Preussische Klassenlotterie.

1. Klasse, 3. Ziehungstag, 14. Januar 1903, Vormittag.

Für die Gewinne über 60 Mk. sind in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr. V. St. W. f. B.) (Nachdruck verboten).

111 281 469 92 506 88 872 915 1048 62 119 280 858 78 405 95 584
 685 178 584 602 54 281 41 957 8059 186 (100) 66 290 874 656 4888
 472 548 (150) 70 765 894 975 5058 262 64 91 386 809 6249 457 681 66
 71 87 7055 69 111 213 501 18 646 808 911 8064 (100) 420 770 815 904
 9089 860 428 78 591 759 (100)
 10169 819 49 418 (22 56 1 97 11280 884 474 775 802 85 927
 12140 (100) 58 62 401 618 714 91 13101 288 872 410 686 715 80 11064
 286 414 78 581 86 15031 161 (500) 68 (100) 85 448 (100) 569 77 765
 68 819 99 906 16086 77 93 247 71 818 10 118 76 79 518 28 610 998
 17028 125 207 368 484 581 41 700 68 93 18002 24 50 198 515 64 (100)
 950 97 19289 897
 80018 191 258 540 90 642 729 84 21166 422 582 677 865 922 22144
 640 28120 207 65 877 481 (150) 561 621 77 94 24004 22 87 (800)
 104 89 588 950 25851 58 21037 187 242 46 390 444 685 754 (5 71 852
 940 42 (100) 27136 40 849 (100) 680 724 28109 590 640 68 784 51
 20170 452 576 663 751 (150)
 80138 816 470 672 31 677 31028 96 185 212 857 462 542 49 75
 717 60 22109 69 202 826 67 497 73 133084 101 85 435 582 79 878
 2462 682 888 98 8 3504 78 101 72 78 275 879 714 802 980 88 34049
 68 46 599 889 372 2 538 75 829 3806 111 246 892 510 20 50 61 69
 925 49 78 89124 81 95 9 5 668 818 73
 4025 86 650 810 41185 402 699 770 887 48151 922 (100) 590 885
 950 48 0 155 251 825 68 885 440 6 227 84 (100) 470 5 2 649 716
 81 825 450 8 8 116 94 2 3 947 078 830 921 (100) 46057 187 7 3 211
 889 49 548 50 9 0 71 47023 116 408 755 (100) 94 (100) 491 0 53
 821 (150) 55 643 84 724 886 915 85 49128 960 89 413 86 (100) 91 674
 708 481 85 955
 500 9 152 87 94 807 499 585 7 6 87 62 882 51088 479 565 674 745
 892 917 52 03 620 725 827 48 909 53020 155 228 341 53 924 54122
 52 595 733 962 (100) 910 55 21 (150) 47 225 4 0 610 762 66036 75
 267 99 481 555 616 727 81 98 917 57070 104 239 351 486 717 960
 58078 87 402 7 582 717 59029 576 89 43
 60137 893 412 550 54 (500) 64 649 960 61184 86 288 79 87 549 98
 860 68 (150) 42025 63211 314 518 20 669 97 690 68 992 64124
 (300) 888 467 548 55 98 781 899 65255 42 246 469 585 80 748 900
 61 66088 77 325 549 52 689 67189 448 85 528 785 42 (200) 968 68044
 141 71 (100) 325 50 (100) 420 98 521 606 56 972 69011 122 25 74 508
 (150) 604 762 885 (150)
 70113 627 781 825 77 71016 64 287 40 866 432 73 585 698 (10000)
 892 169 72075 113 810 74328 75 607 66 791 941 94 74041 183
 326 471 510 698 (200) 778 803 75105 66 (100) 224 388 87 74015 122
 75 850 77018 88 619 580 78 41 248 481 787 863 68 940 79012 41
 106 50 274 75 (100) 316 411 48 512 17 (150) 857 125 61
 80149 225 348 629 828 81689 108 76 461 529 77 698 972 82050
 61 168 245 504 701 804 25 907 8 78 843107 229 807 78 441 52 83 622
 81 81289 791 985 85016 354 836 68 881 551 97 958 86024 141 284 548
 87091 169 388 588 921 96 89071 138 279 618 97 89014 41 174 264
 89 819 22 555 714 44 61
 90188 81 98 229 379 615 41 781 907 91081 199 980 60 92218 44
 (100) 812 93113 299 622 711 640 91015 247 818 416 788 (100) 874
 95114 288 364 91001 (100) 198 299 418 524 637 784 94 (100) 982
 97280 590 626 726 81 98047 112 212 98 883 457 (150) 960 99066
 286 389 48 68 (100) 624
 100857 82 (100) 620 742 911 101151 391 445 79 102146 448 103156
 290 871 458 72 87 800 (100) 104070 145 227 85 492 570 622 98 755
 910 105311 416 63 614 66 106139 365 888 57 918 107041 228 82 467
 75 665 72 922 108502 21 623 96 70 80 883 991 109257 414 663
 110187 235 29 497 611 56 788 847 110166 110 348 (100) 785 814
 112121 298 326 550 648 904 113002 404 8 678 786 59 824 62 114007 96
 107 50 53 251 388 486 675 786 983 115143 732 78 79 116367 558 63 91
 920 40 117208 37 750 118054 284 (1000) 466 717 651 119019 79 211
 60 72 809 70 915
 120230 94 898 482 121084 129 207 495 (100) 605 849 86 94 (100)
 909 91 12380 008 (150) 599 123026 115 218 829 475 565 121012
 40 218 450 60 77 (100) 678 980 125987 76 126000 278 88 803 44 663
 755 127027 63 266 68 92 457 99 128921 77 236 459 517 823 915 81
 129075 912 361 808
 130065 79 824 679 781 925 131139 88 905 492 565 814 917 132075
 216 41 457 570 690 827 947 133098 182 898 477 543 53 830 131894
 907 135088 888 87 54 467 680 715 83 136088 153 76 402 624 79 814
 502 137101 285 324 423 551 922 97 138098 58 118 244 90 95 444 75
 621 68 749 891 139211 16 317 428 45 (200) 884 926 41 53
 140115 277 497 622 84 875 942 141192 208 514 940 142111 240
 490 22 903 65 664 711 88 81 97 987 143409 (100) 592 681 73 963
 144255 642 94 882 145072 496 538 39 146171 518 147047 125
 55 27 446 63 689 774 (100) 821 148148 364 70 480 63 581 725 60 76
 906 140148 49
 150141 225 42 427 557 69 600 945 151028 298 810 960 152223
 488 692 94 787 994 153127 386 329 864 (30 000) 975 92 151086 221
 462 514 17 69 612 836 155076 52 224 525 156017 38 47 107 (100) 218
 841 407 157121 (100) 55 800 583 71 91 783 158144 240 78 600 815
 47 947 159100 52 65 82 2-0 68 296 789 (100) 961
 160069 321 620 81 791 161446 524 832 162052 89 272 824 86 47
 415 566 670 69 162098 257 454 515 788 947 43 164166 258 59 849 471
 545 639 746 46 934 165028 39 218 339 (150) 56 56 590 85 775 (100)
 564 (500) 166010 125 47 223 41 624 88 719 42 (200) 44 823 167028
 199 216 281 478 707 28 168058 146 84 955 169341 46 78 600 91 729
 78 99 838 45 60
 170169 289 327 625 709 969 171118 79 637 679 904 (150) 172219
 219 31 727 66 173584 774 174022 112 332 516 85 86 825 941 175290
 549 840 979 (100) 176156 64 701 871 (100) 950 (150) 72 177016 86 277
 588 549 701 19 819 (300) 31 924 59 178396 964 179069 (150) 164
 417 754 73
 180052 127 87 284 370 451 181282 345 479 685 988 182157 47
 68 248 509 986 93 72 183060 127 82 291 654 184088 69 327 92 788
 185077 188 478 563 66 99 608 94 705 988 186185 484 686 77 187067
 288 56 77 84 11 (150) 445 500 67 869 188241 875 619 715 803 189045
 80 170 528 62 785 857 867
 190146 803 191159 292 788 192003 189 321 401 523 76 952 822 49
 19349 182 66 74 832 916 194028 187 64 79 403 36 624 28 808 195148
 567 745 88 895 196131 61 62 88 240 (200) 871 510 16 31 63 941
 197329 386 41 (200) 661 915 198238 555 669 748 830 67 199364 102
 576 800 94
 200044 390 515 44 77 588 658 (100) 201170 824 202039 359 64
 680 203161 659 788 943 204018 139 217 56 814 43 635 728 88
 205047 35 562 831 206133 336 72 476 599 777 (100) 81 856 207670
 215 889 478 727 (200) 29 72 664 208282 276 95 671 709 845 (800)
 209128 30 45 371 628 84
 210 386 268 588 704 906 68 211070 572 598 718 908 30 212092
 38 249 94 351 889 213056 190 28 461 636 788 68 (5000) 822 36 96
 214046 95 358 452 92 668 21527 69 (1000) 250 561 86 23 29 39
 216020 96 287 321 28 402 618 721 969 50 (100) 217883 87 706 12
 218119 71 81 278 452 631 219179 575 97
 220112 (900) 433 575 684 65 949 221815 (100) 744 855 874 88
 222020 108 234 261 589 (100) 885 91 948 (100) 56 223076 69 128 78
 22 287 98 206 612 48 788 978 224119 51 815 78
 Die Ziehung der 2. Klasse beginnt am 18. Februar etc.

Infolge Uebernahme des Restpostens einer Konservenfabrik

verkaufen von heute ab dieselben

ca. 20 bis 30 Prozent unter Preis

und bietet sich für Geschäftsleute, Hoteliers, Restaurateure und Pensionate ein

billiger Einkauf

Wilh. Markworth & Co.

(Inh. Franz Koch)

Verkaufshaus: Fischlerbrücke Nr. 23.
Verkaufsstelle: Breiteweg 122.

Fleischpreise ermäßigt!!!
 Von heute verkaufe ich zu bedeutend ermäßigten Preisen: 2028
la. Schweinefleisch: Schinken, Nacken, Karbon, Pfd. nur 70.
ff. Kalbfleisch: Rippe Pfd. nur 65, Bauch Pfd. 63
Prima Rindfleisch: Keule Pfd. nur 50-55, Rind, Niere Pfd. nur 40-50, Brust Pfd. nur 35-45, Kochfl. Pfd. 20
Richard Bosse, Gr. Marktstr. 20.
 Verkaufstage nur Mittwoch, Freitag und Sonnabends.

Barth's Restaurant, Fermersleben.
 Nächsten Sonnabend den 17. d. M.: 2024
Grosses Preis-Skatspiel.
 Anfang 8 Uhr. Otto Barth.

Deutscher Metallarb.-Verband
 Verwaltungsstelle Magdeburg.
 Fernsprech-Anschluss Nr. 404. Bureau: Knochenhaueruferstr. 27/28, I.
Versammlungen finden statt:
Sonnabend den 17. Januar, abds. 8 1/2 Uhr
 Bezirk Magdeburg in der „Bürgerhalle“, Knochenhaueruferstr. 27/28.
 Bezirk Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle“.
 Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1c.
 Bezirk Diesdorf im Lokale der Ww. Märtenz.

Tagessordnung in allen Versammlungen:
 1. Die Vorlage des Hauptvorstandes an die nächste Generalversammlung in Berlin.
 2. Andre Verbandsangelegenheiten.
 3. Verschiedenes.
 Zu den Versammlungen sind, wie immer, die Mitgliedsbücher mitzubringen. Zahlreichen Besuch erwartet.
Die Verwaltung.
Generalversammlung
 des **Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands**
 Sonnabend den 17. Januar, abends 8 Uhr, bei August Bartels, Fabrikenstraße 5/6.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Kollegen Herrn. Weims. 2. Kassenbericht. 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Aschersleben. Allgemeine Ortskrankenkasse für verschiedene Berufsstände.
 Von heute ab beginnt die Einziehung der Beiträge pro Monat Dezbr. (1./29.) 1902.
 Aschersleben, den 15. Januar 1903
 Der Vorstand.
 Züchtige perfekte 2015 **Vorrätherinnen, Stepperinnen und Zwicker** suchen sofort
Herrn. Grünberg & Co. Schuhfabrik, Magd.-Neust.
 Ein wohlbekannter junger Kettenhund zu verkaufen. Emdenerstr. 19. 567

Große Buschhagen
 verkaufe zu billigen Preisen
 2.25 Mk., im Fell 3 Mk.
A. Popofki,
 Goldschmiedebrücke Nr. 3 und
 Duden, Neustraße Nr. 3
 bei Fr. Schenk. 964

Leihhaus
Adolph Michaelis
 Apfelstr. 16, I.
 Geöffnet von 8-8 Uhr.
 Strengste Verschwiegenheit.

Küchenzettel
 der **Magdeburger Volkstischen**
 Hauptwache 5 und Neustadt,
 Schmidtstraße 61.
 Freitag: Kartoffelsalat mit polnischem Sagen. Nebengericht: Reisjuppe

Walhalla.
 Heute Freitag:
Neues Elite-Programm!
 12 neue Attraktionen 12

Cirkus.
Gustav Kluck's
 Erste Magdeburger Volkstänzer-Gesellschaft.
 Heute:
Das neue Programm.

Standesamt.

Magdeburg, 14. Januar.
Aufgebote: Klempner Adam Dier mit Auguste Knoche hier. Postillon Friedrich Paul Hirsch in Leipzig-Meuditz mit Marie Anna Schmeil in Gruna. Tischler Karl Friedrich Wilhelm Lange mit Anna Friederike Wilhelmine Fretschlich in Stendal. Maler Joh. Kabeitz mit Meta Runge hier. Postbote Friedr. Bessen hier mit Auguste Wärmann in Mühlh.
Geburten: Feilz, S. des Kunstlers Friedrich Wallstab. Heinrich, S. des Korrespondenten Heinrich Gregoire. Janna, T. des Kaufmanns Mag. Vausch. Charlotte, T. des Postillons Wilhelm Brinkmann. Ernst, S. des Ingenieurs Ernst Knoche. Elisabeth, T. des Schuhmachers Emil Hartmann. Karl, S. des Schneiders Karl Voghe.
Todesfälle: Karl Krefeld, Malch.-Schlosser, 65 J. 10 M. 24 T. Friedrich Meves, Postschaffner, 50 J. 3 M. 4 T. Martha Schütze, mwb., 19 J. 3 M. 10 T. Kurt, S. des Bleichwienereinsters Oskar Schwarz, 1 M. 1 T. Eise, T. des verkst. Zimmerpoliers Gustav Müller, 14 J. 1 M. 29 T. Eleonore geb. Hirsch, Ehefr. d. Buchhalters Louis Clouth, 65 J. 3 M. 23 T. Minnie, geb. Freischleben, Witwe des Lehrers a. D. Alb. Placke, 42 J. 4 M. 3 T. Hermann Westick, Rektor a. D., 68 J. 8 M. 4 T.
Burg, 14. Januar.
Aufgebot: Techniker Karl Albert Otto Evers in Tegel mit Margarete Busse hier.
Geburt: Elsa, T. des Schloss. Otto Schade.
Todesfälle: Gehilgeherr Eduard Ueberstadt, 74 J. 10 M. 21 T.
Neustadt, 14. Januar.
Aufgebot: Kaufmann Alfred Wohlgehagen mit Marie Luise Sturm.
Geburten: Franz, S. des Arbeiters Johann Weber. Otto, S. des Arbeiters Friedrich Thement. Anna, T. des Schlossers Wilhelm Köhler. Friedrich, S. des Arbeiters Friedrich Richter. Elise, T. des Bierfahrers August Melehor. Erich, S. des Peizers Otto Koch. Marika, T. des Arbeiters Wilh. Schilling. Friedr., T. des Arbeiters August Friedrich.

Burg.
Aufgebot: Maler Gustav Hermann Linderitz mit Marie Luise Niemann.
Geburten: S. des Schlossers Johann Kahner. T. des Tischlers Wilhelm Richter. T. des Arb. Albert Klose. T. des Weibgerbers Otto Weuther. S. des königlichen Eisenbahn-Bureau-Assistenten Karl Richard. S. unehel. T. des Schloss. Gust. Lindemann. T. des Schneid. Wilhelm Fingelberg. T. unehel. T. des Tischlers Wilhelm Enger, 2 M. Ehefrau des Arbeiters Ernst Biem, Wilhelmine geb. Delschläger, 35 J.

Salberstadt.
Aufgebote: Hand Schuhmacher Wilhelm Kabe mit Emma Pinze. Schneider Johann Eys in Stronschau mit Maria Karowski in Kostell. Gelehrter Friedrich Erdmann Karl Jaroschinsky mit Anna Elisabeth Wildner in Morl. Arb. Ignaz Chalupa in Mendorf mit Michaline Wolarski in Jossau. Schuhbinderin. Marg. Steuert mit Anna Gramm. Postkellner Walter Barner mit Frida Senff. Arbeiter Stanislaus Wilschinski mit Rosalie Ignasik in Pogorzela. Buchhalter Herrn. Henning in Wödingen mit Johanne Knoche in Gensrode. Arbeiter Michael Kojanski auf Gut Clozin mit Victoria Matuzewski in Kobylin. Arbeiter Franz Voigt mit Stanislaw Chudiat in Gorka. Klempner Otto Nidel mit Agnes Brinkmann. Steinbrucharbeiter Georg Paul Stolz mit Marie Anna Müller in Bölan. Fleischer Friedrich Ernst Heimann hier mit Marie Minnert in Dingelstedt.
Eheschließung: Hilfsbahnwärter Friedrich Niemann mit Emma Haupt.
Geburten: T. des Gärtners Gustav Kopf. T. des Arbeiters Johann Gejda. T. des Detonomen Friedrich Wagenführ. T. des Arb. Paul Reuhaus. S. des Arbeiters Louis Häde. S. des Schneids Wilhelm Sorge. S. unehel. T. unehel. S. des Arbeiters Wilhelm Römmer. T. des königl. Leutnants Emil Wandermann.
Todesfälle: Ehefrau des Handlsm. Johannes Klinghorn, Anna geb. Knudsen, 37 J. 10 M. 8 T. Ella, T. des Kontorboten Julius Riege, 10 M. 21 T. Dienstmann Christian Friede, 75 J. 9 M. 3 T. Anna Kassebaum, 16 J. 11 M. 13 T. Schlosser Albert Ehlers, 26 J. 2 M. 23 T. Ehefrau des Hilfs-Gefangenaufsehers a. D. Valentin Hartung, Sophie geb. Writting, 64 J. 3 M. 13 T. Ehefrau des Hospitaliten Josef Johndner, Johann geb. Neubauer, 72 J. 24 T. Paul S. des Lokomotivfahrers Paul Wornmann, 28 T. Stationsvorsteher Karl Gubmann aus Suderode, 53 J. 5 M. 20 T.

Gr.-Salze „Alten Dessauer“ Gr.-Salze
 Sonnabend den 17. Januar 1903, abends 8 Uhr
Große öffentliche Gewerkschafts-Versammlung
 Tages-Ordnung:
 Die Betätigung der Arbeiter an gewerkschaftlichen und politischen Forderungen.
 Aufrecht wird in der Versammlung bekannt gegeben.
 Pflicht aller Kollegen und Genossen ist es, für guten Besuch der Versammlung zu agitieren. Jedermann, auch Frauen, haben Zutritt.
 2015
 Der Generalsecr.

General-Versammlung
 der **Zentral-Franken- und Begräbniskasse der Sattler und Schuhmacher Deutschlands „Hoffnung“**
 Ortsverwaltung Magdeburg
 Sonnabend den 17. Januar 1903, abends 9 Uhr
 in der „Bürgerhalle“.
 Tages-Ordnung:
 1. Referat und Geschäftsbericht vom 4. Quartal 1902. 2. Zeitwahl des Vorstandes. 3. Verschiedenes.
 Um pünktiges Erscheinen ersucht
 Der Vorstand.

Nicht mehr in Southampton, sondern wie die Schnellposten Plymouth und Cherbourg anlaufen. — Dreihundert Studenten der Medizin veranstalteten in Paris Straßen-Kundgebungen gegen Professor Poiret. Die Polizei nahm zwei Verhaftungen vor. — Ferid Pascha, der Vorsitzende bei der Pariser eingeleiteten Kommission für die europäischen Vilajets, ist zum Großvezier ernannt worden.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 15. Januar 1903.

— Zum Prozeß der Grabstellengebühren der Kirchen St. Ulrich und Lewin gegen die Stadt Magdeburg wurde letztere in dem heute stattgefundenen Termin in erster Instanz verurteilt. Da sich die Stadt Magdeburg bei diesem Urteil nicht berufen wird, ist Hoffnung vorhanden, daß die höheren Instanzen ein andres Urteil fällen werden. Nach Lage der Sache ist an eine Aufrechterhaltung des erstinstanzlichen Urteils unseres Erachtens nicht zu denken.

— Wenn man auf Befehl zu berichten hat. Die Dummheit und Gedankenlosigkeit der „Magd. Ztg.“ fängt nachgerade an, einem Mitleid einzuschließen. Nicht genug, daß bei der sog. „Meinwahrung“ des Grusonwerks ein böses Fiasko erlebte, blamiert sich das Blatt in seiner neuesten Nummer wieder einmal derart, daß man annehmen muß, die Redaktion der „Magd. Ztg.“ lege auf Würde und Ansehen nicht den geringsten Wert mehr. Diesmal ist es der „Vorwärts“, unser Zentralorgan, der den Berichtungsgeißler der „Magd. Ztg.“ hervorgerufen hat. Der „Vorw.“ hatte nämlich (siehe unsere gestrige Nummer) in seinem Bericht über das Fiasko der Schuldungs-geschichten der Wahrheit gemäß behauptet, in der Versammlung sei auch die sog. Kaiser-Deputation anwesend gewesen. Jetzt kommt die „Magd. Ztg.“ und — man höre und laune! — bringt folgende „Berichtigung“:

„Die Nummer 11 des „Vorwärts“ bringt über eine am vergangenen Montag abgehaltene Versammlung der organisierten Arbeitergesellschaft von Magdeburg einen Artikel und darin die Behauptung, daß diejenigen Arbeiter, an welche der Kaiser in Essen die Ansprache gehalten hat, sämtlich anwesend gewesen seien. Dieser Artikel veranlaßt uns zur Einholung von Erkundigungen, und wir können auf Grund derselben die Behauptung für unrichtig erklären. Diejenigen Arbeiter, zu denen der Kaiser in Essen am Begräbnistage Krupps gesprochen hat, gehören sämtlich zur Arbeitergesellschaft der Essener Werke der Firma Krupp, und keiner von ihnen war am Montag hier anwesend.“

Man muß gestehen: In der Verdrehung von Tatsachen ist in dieser feilsamsten aller Berichtigungen der Rekord geleistet. Der obige Schlusssatz soll nämlich bei den Lesern den Glauben erwecken, als sei die sogenannte Kaiserdeputation tatsächlich nicht im „Quiersaal“ gewesen. Ferner stellt sich das Blatt so, als sei keiner von den 18 Mann in Essen gewesen — daselbe Blatt, das erst vor kurzem aller Welt mitgeteilt hat, daß eine Deputation von Arbeitern des Krupp-Grusonwerks zur Begräbnisfeier nach Essen delegiert worden war. Wir stellen diesem plumpen Versuch, die Behauptungen des „Vorwärts“ in Mißkredit zu bringen, folgendes der Wahrheit gemäß fest: Die Arbeiter, Vorarbeiter usw., die am Montag in der Versammlung waren, waren sämtlich auf Kosten des Grusonwerks bei der Begräbnisfeier Krupps mit anwesend.

Die Angaben des „Vorwärts“ sind Wort für Wort wahr. Wichtig an der „Berichtigung“ ist nur das eine, daß nämlich die von hier delegierten Arbeiter nicht alle für würdig befunden wurden, die Kaiserrede über die Krupp-Mörder mit anzuhören. Und das zu „berichtigen“ hat wiederum die „Magd. Ztg.“ in ihrem Uebereifer völlig vergessen! Wie wir erfahren, wurden in dem Quiersaal, in welchem Wilhelm II. die bekannte Rede hielt, nur solche „Arbeiter“ zugelassen, die den „maßgebenden“ Personen als „absolut zuverlässig“ bekannt waren. Die Unglücklichen, die vom Grusonwerk abkommandiert waren (oder will man etwa behaupten, auch diese Delegation sei eine „freiwillige“ gewesen?), mußten sofort nach dem Begräbnis wieder zum Bahnhof und abreisen.

Nun noch eins: die „Magd. Ztg.“ hatte vorher kein einziges Wort über die Protestversammlung am Montag gebracht. Sie war dort wohl auch nicht vertreten. Das entschuldigt ihr Verhalten einigermaßen. Denn sonst hätte die Redaktion der „Magd. Ztg.“ hören können, wie der älteste der Delegierten in der Versammlung offen erklärte, daß man ihnen in Essen ein — Krupp-Gedenkblatt in die Hand gedrückt habe, das er dann in hundert Exemplaren an seine Kollegen verteilt habe.

Auf dem Werke hat man diese Bedauerndwerten übel verspottet und geugt darüber, daß man sie nicht für „absolut zuverlässig“ gehalten. Die „Magd. Ztg.“ hat aber — und das war wohl

auch der einzige Zweck — erreicht, daß sämtliche kleinen Wurstblätter ihre sog. „Berichtigung“ abblättern und der Welt somit vorliegen, der „Vorwärts“ hätte Unwahres behauptet. Denn daß diese Blätter so schuldig wären, auch die Berichtigung der „Berichtigung“ zu bringen, glaubt niemand, der diese Sorte Schundblätter kennt. Wir würden somit die Wache der „Magd. Ztg.“ als eine grobe wissentliche Täuschung des Publikums brandmarken, wenn wir nicht wüßten, daß die Redaktion des Grusonblattes lediglich im Auftrage des Direktoriums zu handeln hätte. Und dagegen darf man als „gutes bürgerliches Blatt“ nicht mühsen. Hinc Wya lakrimae — daher der Born!

— Sie ärgern sich. Die Tatsache, daß die Protestversammlung gegen die Zwangshuldigungen an den Kaiser so imponant verlaufen ist, liegt den Krupp-Reintigern schwer in den Gliedern. An anderer Stelle weisen wir schon darauf hin, daß die „Magd. Ztg.“ mit keiner Silbe von dem allgemeinen (allermindestens lokalen) wichtigen Ereignis Notiz nimmt, ihren Lesern also Dinge, die zu publizieren ihre journalistische Pflicht ist, unterdrückt. Trotzdem bringt das Blatt es fertig, sich aus dem Bureau des — Grusonwerks schreiben zu lassen,

„daß die Zahl der Teilnehmer in den Berichten der sozialdemokratischen Blätter erheblich zu hoch angegeben ist und daß die Arbeiter des Grusonwerks nur einen geringen Teil der ganzen Besucherzahl ausmachten. Die Versammlung als eine Kundgebung der Arbeiter des Grusonwerks zu bezeichnen, sei demnach unzutreffend.“

Das schreiben Leute, die sich nicht einmal die Mühe nehmen, selbst in die Versammlung zu gehen! Sonst hätten sie zu sehen und zu hören, daß tatsächlich fast 850 Arbeiter des Grusonwerks anwesend waren, Gelegenheit genug gehabt. Wir können uns nichts entsprechendes vorstellen, als als Redakteur unbeschweren alles, was von „oben“ kommt, veröffentlichen zu müssen! Wenn die Gruson-Arbeiter schon Ursache genug hatten, gegen den Gewissenszwang öffentlich zu protestieren, um wie viel mehr da erst die Gruson-Redakteure!

— Eine kurze Verkehrsstörung trat am Mittwoch mittag zwischen 12 und 1 Uhr in der Pappelallee dadurch ein, daß an einem großen Brotwagen des Bäckermeisters Vordsdorf aus Lemsdorf eine Axt brach. Durch Unterbinden eines Hebebaums wurde der defekte Wagen zur Seite gebracht.

— Der Kaiserliche Abgeordnete. In Großbeuthen bei Wittenberge wurde ein Infanterist, der als fahnenflüchtig auf und davongegangen war, festgenommen. Er soll, auswärtigen Blättern zufolge, aus einem Gasthause zu Wittenberge mit Hinterlassung seiner Schulden verschwunden sein.

— Die arbeitslosen Parteigenossen Diesdorfs werden erlucht, sich heute Donnerstagabend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr beim Gastwirt Hildebrandt einzufinden betr. Flugblattverbreitung in unserm Bezirk. Die Genossen wollen recht zahlreich erscheinen.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 14. Januar 1903.

Zwei Bratwursthändler. Die Fleischermeister Karl Wischeropp, geboren 1866, und Albert Lerch, geboren 1871, hier, wurden von der Strafkammer am 6. August 1902 wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Auf ihre Revision hob das Reichsgericht dies Urteil auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Es handelte sich um eine tuberkulöse Kuh, die Lerch im März 1902 vom Viehhändler Rothmann für 70 Mark angekauft hatte und hinterher mit Wischeropp teilen wollte. Sie trieben die Kuh abends von dem in der Nähe des städtischen Schlachthauses befindlichen Sudenburger Bahnhofes, angeblich um 10 Mark Schlachte-Unkosten zu sparen, nach dem etwas entfernt liegenden Dorfe Diesdorf, schlachteten sie dort und schafften dann das Fleisch nach Entfernung der Tuberkeln auf einem Wagen nach dem gemeinschaftlichen Hause in die Fleischkammer von Wischeropp. Aus einem Teil des Fleisches waren 62 Bratwürste verarbeitet, als plötzlich die Polizei erschien und alles beschlagnahmte. Die Angeklagten behaupten, sie hätten die Bratwürste für ihren eigenen Hausbedarf hergestellt und aus dem übrigen Fleisch Sätze und Knoblauchstriebe zum eigenen Genuß machen wollen. Feilgeboten und verkauft oder in den Verkehr gebracht hätten sie nichts von der Kuh; sie hielten auch den Genuß der aus tuberkulösem Fleisch gefertigten Wurst nicht für gesundheitsschädlich. Nach dem Gutachten des Kreisärztes Gundelach handelte es sich eine abgemagerte, hochgradig tuberkulöse Kuh, deren Fleisch gesundheitsschädlich war. Der Gerichts-

arzt Dr. Kesterlein bestätigte dies Gutachten. Das Ergebnis der Verhandlung überzeugte auch heute die Kammer von der Schuld der beiden Angeklagten, sie hielt aber nicht für überlegt, daß die Wurst für den eigenen Genuß bestimmt sein sollte und erachtete ein Verbot nicht für vorlegend. Das Urteil lautete auf je 6 Wochen Gefängnis. — Angenommen wurde auf Grund der Gutachten, daß der Genuß der Wurst und des Fleisches geeignet war, die menschliche Gesundheit zu schädigen, daß daher ein Vergehen gegen § 12 Nr. 1 des Nahrungsmittelgesetzes vorliege.

Ein schwerer Junge. Der vorbestrafte Tischler Wilhelm Scheibe hier, geboren 1870, wurde von einem Schuttmann in der Nacht zum 14. August 1902 abgefaßt, als er in der Prätorenstraße mit einem Dietrich ein Haus geöffnet hatte, um angeblich aus dem Keller eines Kaufmanns Kartoffeln zu stehlen. Scheibe legte sich einen falschen Namen bei und leistete bei der Abführung Widerstand. In seiner Wohnung wurden allerhand Dietriche und Diebstehrwerte vorgefunden, und es wurde hinterher ermittelt, daß er in der Nacht zum 17. Juni aus einem Hause in der Auguststraße einen Kinderwagen; in der Nacht zum 21. Juni aus einem Zigarrengeschäft in der Kaiserstraße gemeinschaftlich mit einem nicht ermittelten Genossen und unter Benützung von Dietrichen eine Kassetten mit 30 bis 50 Mark Inhalt, sowie etwa 3 Mille Zigarren gestohlen hatte. Der Angeklagte wurde wegen versuchten und vollendeten schweren Diebstahls, sowie wegen Widerstands zu 3 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Unfähigkeit von Polizeiaufsicht, wegen der Übertretung zu 2 Wochen Haft verurteilt.

Ein flotter Reisender. Der Kaufmann Emil Dehmichen zu Alfeld, geboren 1869, war Reisender des Kaufmanns Georg Krämer in Leipzig gegen 5 Prozent Provision und bestellte im Einverständnis mit seinem Schwager, Fabrikwächter Albert Bartels hier, geboren 1861, auf dessen Namen wiederholt Lederwaren zum Preise von zusammen 581,78 Mark. Dehmichen verkaufte dieselben dann für eigene Rechnung und ersandindelte sich außer den Gebühren, die er für sich verausgabte, die Provision. Ferner gab er in sechs Fällen für Schuhmachermeister fingierte Bestellungen in Höhe von zusammen über 150 Mark auf, ließ die Waren unter seiner Adresse schicken und verkaufte sie ebenfalls, bezog auch die Provision. Dehmichen erhielt wegen Betrugs 3 Monate Gefängnis. Bartels wurde freigesprochen.

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Debeschen-Bureau.)

Frankfurt a. M., 15. Januar. Aus London meldet die „Frankf. Ztg.“: In einem gestern von der Sozialdemokratischen „Föderation“ veranstalteten Aufzuge von Arbeitslosen beteiligten sich etwa 1500 bis 2000 Mann.

Leipzig, 15. Januar. Ein von Przemysl nach Chyrow abgelassener Personenzug stieß auf der Strecke auf eine Lokomotive, wobei mehrere Wagen entgleisten; Personen wurden nicht verletzt.

München, 15. Januar. (Eig. Drahtber.) Wie das Bureau „Herold“ aus bester Quelle erfährt, soll es bei der letzten Anwesenheit des Prinzregenten in Verhinderung von diesem sehr unliebsam bemerkt worden sein, daß der Besitzer des „Grand-Hotel“ neben einer habsburgischen noch zwei deutsche Flaggen gehißt hatte. Der betreffende Hotelier wurde zur Rede gestellt und erklärte das Hiszen der beiden deutschen Flaggen damit, daß er seit dem letzten Besuch der deutschen Kaiserin noch im Besitz derselben gewesen sei. — (Es handelt sich hier bekanntlich um denselben Prinzregenten, welcher seinerzeit das Aufsehen erregende Kunst-Telegramm von Kaiser Wilhelm II. bekam. Die Red.)

Paris, 15. Januar. (Eig. Drahtber.) Der parlamentarische Ausschuss für die Kongregationen beschloß gestern, sämtliche Autorisationsgesetze abzulehnen.

Paris, 15. Januar. (Eig. Drahtber.) Gestern wurde der Frauencorridor Vidal in Aix zum Justizpalast gebracht, um dort der Verlesung der Gnadenakte des Präsidenten Loubet beizuwohnen. Eine aus 2000 Personen bestehende Menge überwältigte die Gendarmen, welche Vidal führten, schlugen diesen zu Boden und mißhandelten ihn blutig. Der Staatsanwalt mußte eine Kompanie Infanterie nach dem Justizpalast beordern, und nur mit großer Mühe konnte Vidal der Volkswut entzogen und in Sicherheit gebracht werden.

Briefkasten.

L. Olsenstedt, S. und M. kommen mit dem Omnibus. Befolgen Sie, wenn Sie Lust haben, das Nötige, so wie beim letzten Mal.

Tatsachen beweisen

daß mit den Preisen für künstliche Zähne durch den Teilzahlungsmodus und den sogenannten Zahnreisenden so oft Unfug getrieben worden ist.

Ein Beweis

hierfür ist zu erbringen durch den Vergleich eines Gebisses, zu welchem der Zahn mit 3 Mk., und ein Gebiß, zu welchem der Zahn mit 4, 5 oder 6 Mk. bezahlt wurde. Es muß dann jedem Gebißtragenden erklärlich sein, daß die Verzehrung Unfug für solche Art und Weise noch viel zu gelinde ist.

Die Unkenntnis

und der Glaube des Zahnpatienten machte es den Inhabern und den Zahnreisenden dieser Abzahlungsgeschäfte möglich, durch Redegewandtheit den Zahnpatienten zu täuschen, um sich für ihre zahnavärztlichen Artikel mehr Verdienste verschaffen zu können.

100 Mk. Belohnung

demjenigen, der mir nachweist, daß die Zähne, wofür andre 3, 4, 5 oder 6 Mark nehmen, besser sind, als meine Zähne zu folgenden Preisen

Gegen Abgabe dieser Annonce:	
Ein Gebiß mit 3 Zähnen	7.50 Mk.
Ein Gebiß mit 4 Zähnen	8.00 Mk.
Ein Gebiß mit 5 Zähnen	8.75 Mk.
Ein Gebiß mit 6-14 Zähnen à Zahn	1.50 Mk.
Ein ganzes Gebiß, 28 Zähne (oben und unten)	60.00 Mk.

Garantie für guten Sitz und Haltbarkeit.

R. Zimmermann, Dentist.

1. Atelier: Magdeb.-M., Albederstr. 103, I. Sprechst. 8-1, 5 $\frac{1}{2}$ -7.
2. Atelier: Magdeb., Breitenweg 249a, II. Sprechst. 2-5.

Anvischkarten von Magdeburg

150 Sorten à 10 Fig., 2 Stück 15 Fig. | 50 Sorten à 5 Fig., 3 Stück 10 Fig.
Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme.

Bitte zu beachten!

Die

Restbestände der Winterwaren

kommen täglich von 8 bis 1 Uhr und von 2 $\frac{1}{2}$ bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

zu spottbilligen Preisen zum Verkauf.

Da das Lokal bereits anderweitig vermietet ist, so muß das Lager in kurzer Zeit geräumt sein.

Gebrüder Zweig

Sudenburg, Halberstädterstrasse 118 a.

Wieder eingetroffen:

Die agrarische Gefahr

Eine Darstellung ihrer Entstehung, ihrer Macht und letzten Ziele.
Von Paul Göhre.

Preis 20 Pfennig. 28 Seiten Text.

Zu beziehen durch jeden Zeitungsboten und die
Buchhandlung Volksstimme.

C. Rohde & A. Rätzel

Erste Sudenburger
Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt
Magdeburg - Sudenburg
Halberstädterstrasse 111
Ede Kellersdorferstraße.

Reelle Handarbeit
aus nur gutem Kernleder.

Bestellungen nach Maß
werden bei billigster Preisstellung schnell und
sicher ausgearbeitet. 1000



H. Lublin

Inventur-Räumungs-Verkauf

Freitag

Sonnabend

Baumwollwaren

ca. 4000 Mtr.	Hemdentuch	Prima Stlinger Qualität	Inventurpreis Mtr.	28 Pf.
ca. 2400 Mtr.	Louisianatuch		Inventurpreis Mtr.	25 Pf.
ca. 6000 Mtr.	Hemdenbarchent	doppelseitig geraucht	Inventurpreis Mtr.	18 Pf.
ca. 10000 Mtr.	Hemdenbarchent	einseitig geraucht	Inventurpreis Mtr.	30 Pf.
ca. 1200 Mtr.	Hemd.-Körperbarchent	weiß	Inventurpreis Mtr.	30 Pf.
ca. 500 Mtr.	Piqué-Barchent		Inventurpreis Mtr.	27 Pf.

Futterstoffe.

ca. 1000 Mtr.	Cailenköper	grau	Inventurpreis Mtr.	18 Pf.
ca. 4000 Mtr.	Rauschfutter	schwarz	Inventurpreis Mtr.	18 Pf.
ca. 6000 Mtr.	Cassat	schwarz u. grau, 80 cm breit	Inventurpreis Mtr.	20 Pf.
ca. 1500 Mtr.	Halbreversible		Inventurpreis Mtr.	22 ¹ / ₂ Pf.
ca. 500 Mtr.	Lustre	schwarz	Inventurpreis Mtr.	25 Pf.
ca. 1800 Mtr.	Lustre	farbig	Inventurpreis Mtr.	27 Pf.

Bettstoffe

ca. 1000 Mtr.	Bettzeug	variirt 80/82 cm breit	Inventurpreis Mtr.	22 ¹ / ₂ Pf.
ca. 600 Mtr.	Inlett	rot und rosa gestreift	Inventurpreis Mtr.	28 Pf.
ca. 3000 Mtr.	Satin	für Bezüge, gebümt	Inventurpreis Mtr.	20 Pf.
ca. 900 Mtr.	Damast	für Bezüge, Kissenbreite 80/82 cm	Inventurpreis Mtr.	37 ¹ / ₂ Pf.
ca. 800 Mtr.	Damast	für Bezüge, Deckenbreite 130 cm	Inventurpreis Mtr.	60 Pf.

Kleiderstoffe

ca. 500 Mtr.	Kleiderwarp		Inventurpreis Mtr.	22 ¹ / ₂ Pf.
ca. 2000 Mtr.	Kleiderbarchent		Inventurpreis Mtr.	22 ¹ / ₂ Pf.
ca. 1250 Mtr.	Blandruck (Cretoné)		Inventurpreis Mtr.	22 ¹ / ₂ Pf.
ca. 1500 Mtr.	Loden	in allen Melangen	Inventurpreis Mtr.	36 Pf.
ca. 1000 Mtr.	wollene Flanelle	65 cm breit	Inventurpreis Mtr.	52 ¹ / ₂ Pf.

ca. 700 Mtr.	Bulgaren-Schürzenstoff	84 cm breit	Inventurpreis Mtr.	48 Pf.
ca. 2000 Mtr.	Schürzendoppeldruck	95 cm breit	Inventurpreis Mtr.	52 ¹ / ₂ Pf.

ca. 1000 Mtr.	Kleiderstoffe	variirt und gestreift, 88/90 cm	Inventurpreis Mtr.	37 ¹ / ₂ Pf.
ca. 2000 Mtr.	Ballcrepe	in allen Farben 85 cm breit	Inventurpreis Mtr.	45 Pf.

150 Gingham-Kleider 2.40
Robe = 6 Meter

Maccotuch Coupon 10 m 4.10
Coupon 20 m 8.10

125 Halbtuchkleider 2.10
Robe = 6 Meter

Verkauf I. Etage

Seiden-Stoffe

Verkauf I. Etage

Schwarze Damassees und Merveilleux

ca. 300 Mtr.	Reinseidene Damassees	schwarz	Inventurpreis Mtr.	1.25
ca. 800 Mtr.	la. Reinseid. Damassees	schwarz	Inventurpreis Mtr.	1.75
ca. 850 Mtr.	Extr. la. Reinseid. Damassees	schwarz	Inventurpreis Mtr.	2.25
ca. 500 Mtr.	Reinseid. Merveilleux	schwarz	Inventurpreis Mtr.	1.50
ca. 400 Mtr.	Reinseid. Merveilleux	schwarz	Inventurpreis Mtr.	2.50

Extra Prima Qualität für Kleider

Farbige Seidenstoffe

ca. 800 Mtr.	Reinseidene Foulards	für Kleider und Blusen	Inventurpreis Mtr.	0.60
ca. 500 Mtr.	japanische Washseide (Kaiki)	neueste Streifen und Farben	Inventurpreis Mtr.	0.75
ca. 1250 Mtr.	Blusen-Seide	in gestreift und varierten Mustern	Inventurpreis Mtr.	1.00 u. 1.50
ca. 750 Mtr.	Reinseidene Cassats	und Damassees in allen Farben für Straßen- u. Ballkleider	Inventurpreis Mtr.	1.50
ca. 1500 Mtr.	la. Reinseid. Damassees	und Cassats in allen Farben für Straßen- u. Ballkleider	Inventurpreis Mtr.	2.00

1000 Regenschirme 1.25
für Herren u. Damen mit kleinen Bedeckern

500 Regenschirme 2.50
Nickel-Schirm für Herren, Paragon-Gabelgestell, halbleid. Futteral